Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkingstraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — Geschäftsstelle Rhede: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 136 | Samstag, den 18. Mai 1935 | Jahrgang 1935

Notwendige Antwort an Eden.

Von unserer Berliner Redaktion.

○ Berlin, 17. Mai.

Der Aufenthalt des englischen Lordsiegelbewahrers Eden in Berlin hat, wie seine im Londoner Stadtteil Fulham gehaltene Rede zeigt, nicht genügt, um ihm die richtigen Eindrücke über die wahren Ziele der Reichsregierung zu vermitteln. Aus den Unterhaltungen mit dem Führer und Reichskanzler hätte er bei einem nur einigermaßen gewollten Einfühlen in die deutsche Mentalität mindestens eine Ahnung davon bekommen müssen, daß Deutschland den Weg des Friedens gehen will und nicht im entferntesten die Absicht hat, seine neu geschaffenen militärischen Machtmittel gegen irgend einen Staat einzusetzen, von dem es in Ruhe gelassen wird. Herr Eden scheint anderer Meinung zu sein. Er sieht in Rußland, das in den letzten Jahren eine Rüstungspolitik größten Stils getrieben hat und lieber hungernde Kinder als den Verzicht auf einen einzigen Tank in Kauf nimmt, einen wahren Friedensengel, der nur mit seinen eigenen Arbeiten beschäftigt ist, während er Deutschland, das sich zu einer beschränkten Verteidigungsfähigkeit jetzt bekannt hat, unverblümt nachsagt, es kehre zur Machtpolitik zurück und wolle den Frieden brechen. Man muß schon von Verschleierung der Tatsachen reden, wenn man eine derartige Beweisführung Edens vernimmt.

Mit den Gesetzen der Logik haben die Erklärungen des Lordsiegelbewahrers überhaupt nichts zu tun. England nimmt für sich in Anspruch, in jeder Form stark gerüstet gegen einen etwaigen Gegner zu sein. Aus den Worten Edens ist, wenn er es auch nicht ausdrücklich betonte, zu entnehmen, daß er als Englands wahrscheinlichen Gegner Deutschland ansieht. Wenn nun Deutschland den gleichen Standpunkt einnimmt gegenüber eine Gefahr, die es von Osten vermutet, so wird ihm gesagt, die Möglichkeit eines sowjetrussischen Angriffes auf Deutschland sei ein geographischer Anachronismus geworden. Eden hat offenbar die letzten Tage verschlafen, denn er weiß anscheinend nichts von dem französisch-sowjetrussischen Pakt und es ist ihm wohl auch entgangen, daß seit zwei Tagen ein ganz ähnlicher tschechoslowakisch-sowjetrussischer Vertrag besteht. Sollte er etwa auch nichts davon gehört haben, daß in der Tschechoslowakei Flughäfen für die sowjetrussische Luftflotte hergerichtet werden? Da die Vermutung nicht erlaubt ist, ein englischer Lordsiegelbewahrer könnte so naiv sein, von all diesen Dingen nichts zu wissen, muß wohl oder übel der Verdacht auftauchen, daß Eden selbst von der Partie ist, die von Frankreich, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei gespielt wird.

Einen besonderen Teil der Rede Edens bildet die Paritätsfrage. Auch in dieser Beziehung scheint der Redner ein schwaches Gedächtnis zu haben, denn sonst müßte er sich unbedingt daran erinnern, daß es doch Frankreich war, das vor einem Jahr die zwischen England und Deutschland günstig verlaufenden Verhandlungen zerschlagen hat. Gegen Frankreich hörten wir aus dem Munde Edens kein tadelndes Wort, obwohl gerade an diese Adresse sehr ernsthafte Mahnungen hätten gerichtet werden können. Aber das freund-nachbarliche Verhältnis darf nicht gestört werden! Man hat es ja so bequem, immer wieder Deutschland als den einzigen Sündenbock hinzustellen. Denn, so sagt man mit pharisäerhaftem Augenaufschlag: Deutschland gehört nicht dem Völkerbund an, der nach den Worten Edens die einzig praktische Lösung eines kollektiven Friedenssystems sein soll. Leider blieb der Lordsiegelbewahrer die Erklärung schuldig, wie es kommt, daß trotz Völkerbund am laufenden Band neue Allianzen geschlossen werden, die ohne Zweifel in höchstem Maße geeignet sind, den Frieden zu stören.

Deutschland hat durch seinen Vertrag mit Polen bewiesen, wie sich zwei Nachbarn miteinander vertragen können. Es geht auch ohne militärische Ententen. Vielleicht glaubt Eden, die erwähnten militärischen Bündnisse seien „konstruktive Beiträge" zur Erhaltung des Friedens. Er muß sich dann allerdings damit abfinden, daß wir ganz anderer Meinung sind und für uns in Anspruch nehmen, den Weg für richtig zu halten, den die Reichsregierung geht.

Der große Tag der Reichsautobahn.

DNB Berlin, 17. Mai.

Am Tage der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt/Main—Darmstadt werden in Anwesenheit des Führers sprechen zunächst der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, weiter Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, Generaldirektor Dr. Dorpmüller und ein am Bau der Strecke beteiligter Arbeiter. Die Schlußansprache hält der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.

Die große Trauerparade in Warschau.

Eine ergreifende Feier auf historischem Boden. — Der Gruß der Armee.

Von der Kathedrale zum Mokotow-Feld.

DNB Warschau, 17. Mai.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen polnischen Nationalhelden Marschall Pilsudski begannen am Freitag unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung um 10 Uhr mit dem feierlichen Trauergottesdienst in der Kathedrale. An dem Gottesdienst nahmen der Staatspräsident, die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter und Armeen, die Regierung und die höchsten Würdenträger des Staates, die Generalität, das diplomatische Korps, die Vertreter von Sejm und Senat sowie das Warschauer Offizierskorps teil. Der Erzbischof von Warschau, Kakowski, zelebrierte unter Assistenz der hohen Geistlichkeit das feierliche Totenamt. Im Chor hatte der Nuntius Marmaggi in seiner Eigenschaft als Sondergesandter des Heiligen Stuhls Platz genommen. Feldbischof Gawlina hob in seiner Trauerrede die großen Eigenschaften des Verstorbenen hervor.

Nach Beendigung des Gottesdienstes trugen zehn Offiziere und danach die Mitglieder der Regierung den Sarg auf den Schultern aus dem Gotteshaus, um ihn auf eine Lafette zu legen. Unter dem Geläute aller Glocken setzte sich sodann der Trauerzug in Bewegung. Voran schritten Militärabteilungen unter Führung des Generals Drezjer, denen die Fahnenabordnungen aller polnischen Regimenter folgten. Unmittelbar vor dem Sarge schritt die katholische Geistlichkeit, an ihrer Spitze Kardinal-Erzbischof Kakowski und Feldbischof Gawlina. Hinter der Lafette wurden die Kränze des Staatspräsidenten, der ausländischen Staatsoberhäupter und der Armee, sowie die Orden, der Marschallstab, der Säbel und die Feldmütze des Verstorbenen getragen. Es folgten die Witwe des Marschalls, die von dem Generalinspekteur der polnischen Armee, Rysz-Smigly geleitet wurde, die Tochter und die übrigen Familienangehörigen, der Staatspräsident und die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, darunter Ministerpräsident General Göring, der Earl of Cavan und Außenminister Laval. Marschall Pétain folgte dem Zuge in einem Kraftwagen. Am Schluß der zahlreichen weiteren offiziellen Persönlichkeiten folgten unzählige Abordnungen der Legionäre, des Schützenverbandes und anderer Organisationen.

Eine unübersehbare Menschenmenge bildete in den Straßen Spalier, die der Zug auf dem Wege zum Mokotow-Feld, wo um 16 Uhr die Trauerparade der Warschauer Garnison stattfand, passierte.

Die letzte Huldigung seiner Armee.

DNB Warschau, 17. Mai.

Der riesige Paradeplatz in Mokotow war von den frühesten Morgenstunden ab das Ziel unzähliger Delegationen und Vertreter der verschiedensten Organisationen, Parteien und Verbände. Nur ein kleiner Teil konnte den Platz betreten, der durch ein starkes Aufgebot von Polizisten und Soldaten abgesperrt war. Vier Stunden vor Beginn der Parade sind bereits die riesigen sechs Tribünen, auf denen 50 000 Personen Platz haben, überfüllt. Unmittelbar vor der Ehrentribüne steht auf einem etwa 3 m hohen Hügel ein Feldgeschütz. Dort stand während der letzten Jahre die Kanzel, von der aus der Marschall große Truppenparaden abhielt. Von derselben Stelle aus hat der tote Marschall nun die letzten militärischen Huldigungen seiner Armee entgegengenommen.

Nur wenige Schritte von dem Hügel entfernt, dicht neben der Ehrenloge, steht der schlichte, langgestreckte offene Eisenbahnwagen, der den Toten mitten durch das polnische Land und das trauernde Volk nach Krakau bringt.

Kurz nach 2 Uhr erschien nach über dreistündigem Marsch die Spitze des Trauerzuges, eine Kompagnie Chevaulegers mit dem schwarzbehängten Reitpferd des Marschalls auf dem Platz. Die endlose Reihe der Kränze wird rings um den Marschallhügel gelegt.

Inzwischen haben sich am äußersten Ende des Platzes die Truppenabteilungen formiert. Ihre Spitze setzt sich langsam in Bewegung. Als sie mit dem General Rydz-Smigly an der Spitze von etwa 100 Generalen sich dem Marschallhügel nähern, haben sich alle, die dieser ergreifenden Parade beiwohnen, von ihren Plätzen erhoben und ihre Häupter entblößt. Dreimal senken sie Degen und Fahnen, ehe sie an dem toten Marschall vorbeiziehen.

Die je 100 Mann der 90 Infanterieregimenter, unter ihnen die Ehrenkompagnie des 16. rumänischen Infanterieregiments, der 48 Kavallerieregimenter und der Flieger, Marine, Grenzschutzkorps und der Artillerie bilden einen endlosen Zug, der erst nach etwa einer Stunde sein Ende erreicht.

Hin und wieder unterbrechen die Flugzeuge, die über dem Platz in Staffeln kreisen, die Totenstille. Sonst ist nur das dumpfe ununterbrochene Wirbeln der Trommeln vernehmbar. Es ist so still, daß man die einzelnen Kommandos der Offiziere versteht und die gedämpfte Stimme des Sprechers am Mikrophon hört.

Kurz nach 3½ Uhr ist die Parade beendet. Der Trommelwirbel reißt ab, und die Kapelle intoniert die Nationalhymne. Die Generale betreten wieder den Hügel, um den Sarg in Empfang zu nehmen. Dumpf übertönt der letzte Ehrensalut der Geschütze die Melodie der Nationalhymne. Langsam tragen die Generale auf ihren Schultern den Marschall an der Ehrenloge und den Hinterbliebenen vorbei auf den bereitstehenden Eisenbahnwagen. Die tief verschleierte Gattin des Toten mit ihren beiden Töchtern und die übrigen nahen Anverwandten besteigen inzwischen den für sie bestimmten Salonwagen. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Zu beiden Seiten stehen dichtgedrängte Menschenmengen, um mit tränenden Augen den größten Helden der polnischen Geschichte stumm und ehrfürchtig noch einmal zu grüßen.

Die deutsche Delegation für die Beisetzungsfeierlichkeiten, an deren Spitze Ministerpräsident General Göring steht, verläßt heute abend um 10,40 Uhr Warschau zusammen mit den übrigen ausländischen Delegationen, um morgen an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Krakau teilzunehmen.

(Weitere Nachrichten auf der 2. Seite.)

Mackensen ehrt die Gefallenen Ungarns.

Scherl (M)

Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich nach seiner Ankunft in der ungarischen Hauptstadt Budapest nach dem deutschen Heldenfriedhof und legte dort am Ehrenmal der ungarischen Armee einen Kranz nieder. Unser Bild zeigt den greisen Feldherrn am Ehrenmal, hinter ihm sein Sohn, der Gesandte in Budapest, v. Mackensen. Den Höhepunkt des Besuches Mackensens in Ungarn bildete sein Besuch am Freitag in Stuhlweißenburg bei den Mackensen-Husaren Nr. 10, deren Ehrenchef der Generalfeldmarschall seit dem Weltkrieg ist. In zahlreichen Ansprachen wurde der Feldherr und die deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft gefeiert. Am Abend fand in Gegenwart des Reichsverwesers eine Galaoper in Budapest zu Ehren Mackensens statt.

Das vierfache Kownoer Bluturteil gegen deutsche Memelländer bestätigt.

Auch die 300 Jahre Zuchthaus gegen die übrigen Angeklagten bleiben bestehen. – Eine neue, unerhörte litauische [illegible] des deutschen Volkes.

Der Spruch des Obertribunals.

DNB Kowno, 17. Mai.

Das Litauische Obertribunal verkündete am Freitag um 15,30 Uhr seine Entscheidung über die Kassationsklage der Verurteilten im Memelprozeß.

Danach werden mit Ausnahme des Urteils gegen Baron von der Ropp alle Kassationsklagen als unbegründet abgelehnt.

Gegenüber Baron von der Ropp ist § 3 (Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes) gestrichen worden, jedoch wurden die übrigen Beschuldigungen auch ihm gegenüber aufrechterhalten. Ebenso ist die Zivilforderung von Frau Jesuttis aufrechterhalten.

Damit sind alle Rechtsmittel nunmehr erschöpft und das Urteil des Kriegsgerichtes bleibt in vollem Umfange einschließlich der vier Todesurteile bestehen. Das Urteil ist mit der Entscheidung des obersten Tribunals rechtsgültig geworden. Der Vollzug erfolgt innerhalb von 24 Stunden.

Den Verurteilten stehen nur noch die Gnadenmittel offen. Wie man hört, haben die vier zum Tode Verurteilten, nämlich Prieß, Boll, Lepa und Wannagat, nicht die Absicht, Gnadengesuche an den Staatspräsidenten einzureichen; jedoch wird der Verteidiger dies für sie tun.

Außer den vier Todesurteilen bleiben auch die übrigen hohen Strafen für die weiteren 116 Angeklagten des Memellandes bestehen. Sie betragen, wenn man die zwei Verurteilungen zu lebenslänglichem Zuchthaus zu je 50 Jahren berechnet, eine Gesamtzahl von rund 300 Jahren Zuchthaus, die auf haltlose, gänzlich unbewiesene Verdächtigungen hin deutschen Volksgenossen zugesprochen und nunmehr rechtsgültig geworden sind. Dazu kommt die Beschlagnahme des Vermögens der meisten Angeklagten.

★

Mit jähem Entsetzen vernimmt man nicht nur bei den deutschen Memelländern, sondern überall, wo Deutsche in der Welt wohnen, den Spruch des litauischen Obergerichtes. Die Hoffnung aller rechtlich denkenden Menschen, daß in der Berufungsinstanz das ungeheuerliche Bluturteil des Kriegsgerichtes in Kowno unter Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit gegenüber den 120 unschuldigen Opfern ihres Deutschtums und im Interesse des Friedens unter den Völkern aufgehoben würde, hat sich in erschreckender Weise zerschlagen.

Das himmelschreiende Unrecht vom 26. März bleibt weiter bestehen, und die Entscheidung des Obersten Tribunals enthüllt erneut in nackter Brutalität, daß Litauen sich stark genug fühlt, trotz des Schreies der Empörung, der durch das ganze Memelland ging und in Deutschland und in weiten Kreisen des Auslandes ein starkes Echo fand, auch mit den Mitteln einer Terrorjustiz, mit einer Rechtsbeugung ohnegleichen das arme gequälte Memeldeutschtum bis zur Vernichtung zu peinigen. Die unschuldigen, zum Tode verurteilten Opfer litauischer Blutpolitik haben nichts anderes getan, als innerhalb der durch das Memelstatut gezogenen Rechtsgrenzen sich für ihr Deutschtum einzusetzen. Darum haben sie auch als aufrechte deutsche Männer, die auf ihr verbrieftes Recht pochen, es abgelehnt, um Gnade zu bitten. Dennoch erwartet ganz Deutschland, daß Litauen den Bogen nicht überspannt und daß ein Rest von Scham es den litauischen Machthabern verbietet, die gepeinigten Opfer ihrer Schandpolitik auch noch zur Richtstätte zu schleppen, und so einen der furchtbarsten Justizmorde aller Zeiten durch Blut und Leben Unschuldiger zu vollenden. Wir glauben, daß zum mindesten die Staatsklugheit es den Herren in Kowno verbieten sollte, in solch schamloser Weise Deutschland herauszufordern und als kleiner Zwergstaat die mit Spannungen ohnedies gefährlich geladene politische Atmosphäre Europas bis zur Unerträglichkeit weiter zu vergiften.

Wird das Urteil vollstreckt?

DNB Kowno, 17. Mai.

Die Entscheidung des Obersten Tribunals über das Urteil im Memelländer-Prozeß wurde den Verurteilten noch im Laufe des Freitagnachmittag zur Kenntnis ge-

bracht. Den vier zum Tode Verurteilten, die die Entscheidung des Obersten Tribunals vollkommen gefaßt aufnahmen, wurde außerdem noch mitgeteilt, daß sie zwecks Vermeidung einer schnellen Vollstreckung des Urteils ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten einreichen können. Sie erklärten jedoch ihrem Verteidiger, daß sie im Bewußtsein ihrer Unschuld nicht den Gnadenweg in Anspruch nehmen würden. Der Verteidiger setzte sich trotzdem für die Begnadigung weiter ein.

Falls zum Tode Verurteilte kein Gnadengesuch an den Staatspräsidenten einreichen, so kann in diesem Falle auch der Kriegsminister um Begnadigung intervenieren. Ebenso kann der Staatspräsident von sich aus die Vollstreckung des Todesurteils aussetzen. Es ist bemerkenswert, daß über den Zeitpunkt des endgültigen Vollstreckungstermins auch in juristischen Kreisen die verschiedensten Ansichten herrschen. Es heißt einerseits, daß ein Todesurteil 24 Stunden nach Bekanntgabe der Entscheidung der letzten Instanz vollstreckbar wird, andererseits heißt es jedoch, daß die Bekanntgabe in diesem Falle den Weg über das Kriegsgericht, von da über die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichtes zum Zivilstaatsanwalt, der die Vollstreckung durchführen würde, passieren müßte, was einige Tage in Anspruch nehmen würde.

Kundgebungen vor dem litauischen Generalkonsulat in Königsberg.

DNB **Königsberg**, 17. Mai.

Nach dem Bekanntwerden der Bestätigung des furchtbaren Kownoer Bluturteils durch die Extrablätter der Königsberger Zeitungen und durch die Mitteilungen des Rundfunks bemächtigte sich der Königsberger Bevölkerung eine starke Erregung. Aus allen Häusern strömten die Menschen, und wieder bildeten sich spontan Demonstrationszüge, die aus dem Innern der Stadt hinaus in die Vorstadt zogen, wo sich das litauische Generalkonsulat befindet. Hier hatte Polizei in weitem Umkreis das in völliger Finsternis liegende Konsulatsgebäude abgesperrt. Immer mehr Demonstranten zogen heran, so daß bald die Zahl der erregten Menschen vor dem Hause nach Zehntausenden zählte. Immer wieder schwangen sich die Empörungsrufe zu den verdunkelten Fenstern empor, mit denen die Menge ihrer Erregung über das unerhörte Urteil Luft machte. Im übrigen vollzog sich die Kundgebung in völliger Disziplin.

Massaua ein Heerlager.

In England betrachtet man die durch den italienisch-abessinischen Konflikt geschaffene internationale Lage als sehr ernst.

Ueberfüllt von Truppentransporten, Frachtschiffen und Kriegsmaterial.

DNB **Massaua** (Eritrea), 17. Mai.

Massaua gleicht einem Heerlager. Der kleine Hafen ist den Ansprüchen, die auf ihn einstürmen, nicht gewachsen. Er ist überfüllt von Truppentransporten und Frachtschiffen, die Kriegsmaterial aller Art in ungeheuren Mengen löschen. Oft liegen aus Italien eintreffende Schiffe tagelang außerhalb des Hafens auf Reede, da keine Möglichkeit besteht, im Hafen vor Anker bezw. an den Kai zu gehen, um Ladung zu löschen.

Trotz alledem laufen täglich neue Truppentransporte ein. Fast immer bringen sie 2 000 bis 3 000 Mann von Italien nach Eritrea, leider darunter auch viele Soldaten aus Südtirol, die dem hiesigen Klima absolut nicht standhalten können. Von Tripolis wurden 10 000 Askaris hier gelandet, von denen die letzten 2 000 der Dampfer „Barbarigo" brachte.

Die Straßen und Plätze von Massaua gleichen Pionierparks. Stacheldraht, Drahtverhauschrauben, Stollenhölzer, Wellbleche, Zement, Teerfässer, Wasserröhren und Kleinbahnmaterial sind in großen Massen aufgestapelt. Tage- und nächtelang rollen Autokolonnen und bringen das Material ins Oberland. Die Autos werden vorzugsweise von Amerika geliefert, es sind in der Regel neueste Typen von Ford und Chevrolet. Italienische Fabrikate sind kaum darunter. Wagen, die mit dem Dampfer eintreffen, werden gleich nach dem Ausladen am Kai mit Material bepackt und auf den Weg nach Asmara geschickt, wo sich der Sitz des Gouverneurs befindet.

Die Straßen sind sehr schlecht. Die Transporte werden dadurch ganz erheblich behindert. Schwere Beschädigungen des Wagenmaterials sind keine Seltenheit. In diesen Tagen bevölkern schon etwa 75 Lastwagen aller Art die in Massaua eingerichtete Reparaturwerkstatt. Am besten scheint sich Büssing NSU zu bewähren, der für schwerste Transporte Verwendung findet.

Drei Transporter: „Caffaro", „India" und „Hilda" brachten Eisenbahnmaterial für Normalspur. Das Ausladen dieser schweren Güter gestaltet sich sehr schwierig, da nur ungenügendes Kranmaterial vorhanden ist. Falls es zum Kriege kommen sollte, so rechnet man hier in gut orientierten Kreisen nicht damit, daß größere militärische Operationen vor dem 15. September beginnen.

Wie schon seit Tagen, so veröffentlicht auch heute wieder die römische Presse spaltenlange Berichte über die Ausreise von zahlreichen Facharbeitern, Miliz und regulären Truppen. So sind am Mittwoch von Italien die beiden Dampfer „Romolo" und „Argentina" mit zusammen 108 Arbeitern und reichlichem Material aller Art in See gegangen. Die beiden Dampfer „Leonardo da Vinci" und „Colombo" sind mit größeren Formationen der Division Gaviana am Donnerstag abend ebenfalls von Neapel aus in See gegangen. Aus Gagliari kommt die Meldung, daß die dritte mobilisierte Division Sabauda reisebereit in Sardinien liegt und nur auf den Befehl zur Abreise wartet.

Kabinettssitzung in London.

Stellungnahme zum ostafrikanischen Streit.

DNB **London**, 17. Mai.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" erklärt, das Kabinett werde sich heute auf einer Sondersitzung mit der abessinischen Angelegenheit beschäftigen. Der britische Botschafter in Rom, Drummond, traf vormittags mit dem Flugzeug aus Paris in London ein.

Der „Times"-Korrespondent in Rom meldet: In Rom ist bekannt geworden, daß einer der Hauptgründe für die Reise des britischen Botschafters Sir Eric Drummond nach London ist, der britischen Regierung die italienische Haltung gegenüber Abessinien und die Stellung des Völkerbundes in dem Streit zu „erklären". Drummond war bekanntlich früher Generalsekretär des Völkerbundes.

„Morning Post" widmet aus diesem Anlaß den Leitartikel der abessinischen Frage. Das Blatt tritt dabei sehr nachdrücklichst gegen Italien auf. Es vertritt die Ansicht, daß infolge der Haltung Italiens die Regierung vor einer sehr ernsten Frage stehe. Mussolini habe an England und Frankreich in ihrer Eigenschaft als Unterzeichnermächte des Abessinien-Vertrages von 1906 wie an alle Mitglieder des Völkerbundsrates eine Art Herausforderung gerichtet. In dem Drei-Mächte-Vertrag von 1906 verbürgten Italien, Frankreich und England die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Abessiniens. Diese Bürgschaft werde in der Völkerbundssatzung bestätigt. Mussolinis Rede scheine beide Tatsachen unbeachtet zu lassen.

Unter diesen Umständen ist nach Auffassung der „Morning Post" die britische Regierung gezwungen, sich zu fragen, wie sie sich im Falle eines endgültigen Bruches zwischen den beiden Parteien verhalten soll, ob sie zu dem Vertrag und der Völkerbundssatzung stehen, oder den Dingen ihren Lauf lassen solle.

Der erste Weg würde einen Zusammenstoß mit Italien in Genf und seinen wahrscheinlichen Austritt aus dem Völkerbund mit allen Folgen bedeuten, der zweite Weg würde die Preisgabe Abessiniens und eine weitere Schmälerung des Ansehens des Völkerbundes als Beschirmer der schwächeren Seite zur Folge haben. In beiden Fällen würde eine schwere Spannung in den internationalen Beziehungen eintreten, und zwar in einem Augenblick, wo die Lage in Europa es dringend wünschenswert mache, weitere Verwicklungen zu vermeiden. Die Tatsache, daß Italien wegen der Lage in Oesterreich mehr durch Uneinigkeit unter den Völkerbundsmächten zu verlieren habe, als irgend ein anderes Land, ermutige zu der Hoffnung, daß eine Krise vermieden werden könne.

Drummond erstattet Bericht.

DNB **London**, 17. Mai.

Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, der am Freitag auf dem Luftwege in London eingetroffen ist, erstattete dem Außenminister Sir John Simon unmittelbar nach seiner Ankunft eingehenden Bericht über den italienisch-abessinischen Konflikt. In Anwesenheit des Botschafters fand am Nachmittag eine Sitzung des Gesamtkabinetts über das gleiche Thema statt.

Es gilt in London nunmehr als sicher, daß der Streitfall zwischen Italien und Abessinien am kommenden Montag im Völkerbundsrat behandelt wird. Der Gang der Ereignisse in Genf wird von der Haltung Großbritanniens und Frankreichs abhängen, deren Regierungen in der vergangenen Woche in dieser Angelegenheit wiederholt Fühlung genommen haben.

Lordsiegelbewahrer Eden reist am Sonnabend früh nach Genf ab.

Wiederaufnahme der panslawistischen Ideen.

Eine neue sowjetrussische Theorie.

DNB **Moskau**, 17. Mai.

Die Zeitung „Iswestija" widmet dem Abschluß des Vertrages gegenseitigen Beistandes zwischen Sowjetrußland und der Tschechoslowakei einen Leitartikel, dessen Schlußsätze trotz der darin enthaltenen Verwahrung gegen panslawische Ideen doch mit einer Wiederaufnahme dieser Ideen liebäugeln.

Zunächst wird in dem Artikel festgestellt, daß sich der neue Prager Vertrag im wesentlichen mit dem französisch-sowjetrussischen Vertrag deckt. „Damit," so erklärt „Iswestija", „ist ein zweites Glied in der Kette der Verträge geschaffen, die zum Ziel haben, den Frieden nicht durch einfache Deklarationen, sondern durch feste Verpflichtungen zu befestigen." Das Blatt geht dann auf das ebenfalls jetzt unterzeichnete Luftfahrtabkommen der Tschechoslowakei mit der Sowjetunion ein und weist darauf hin, daß die Fluglinie, die beide Länder verbindet, über Rumänien führen soll. Auch dieses Abkommen sei geeignet, die Beziehungen zwischen Moskau und Prag zu festigen und gewährleiste die Möglichkeit rascher Verbindung.

Im Anschluß daran wird erklärt, daß die Lage in Zentraleuropa sich sehr verschärft habe. „Die Tschechoslowakei," so stellt „Iswestija" die Sache dar, „befindet sich zwischen dem italienischen und dem deutschen Imperialismus. Die Tschechoslowakei hat kein Programm neuer Eroberungen. Sie selbst aber kann leicht zum Gegenstand eines Angriffes werden. Die Sowjetunion, die davon ausgeht, daß der Friede unteilbar ist und ein Krieg in Zentraleuropa zu einem allgemeinen Zusammenstoß führen würde, hat mit der Tschechoslowakei einen Vertrag abgeschlossen, der, wie der Vertrag mit Frankreich, dem Angreifer zeigen soll, daß es ihm nicht gelingen wird, seine aggressiven Pläne der Reihe nach gegen unter sich geteilte Nationen zu richten, die nicht entschlossen sind, für den Frieden einzustehen."

„Iswestija" beschäftigt sich dann mit Aeußerungen des tschechischen Politikers Kramarsch über den Panslawismus sowie mit Bemerkungen der deutschen Presse zu diesem Thema. Bei dieser Gelegenheit stellt das Blatt die Behauptung auf, daß der „deutsche Faschismus" zwecks Tarnung seiner „Eroberungspolitik" eine Theorie schaffen könnte, wonach die slawischen Völker nur „historischen Dünger" darstellten. Sollte das der Fall sein, so werde die Sowjetunion, ohne sich mit panslawistischen Maskeraden zu beschäftigen, kein Geheimnis daraus machen, daß von ihr die Verteidigung slawischer Völker, die von einem Angriff bedroht werden, für nicht weniger begründet und unterstützendverdienend gehalten werde als die Verteidigung Frankreichs.

Der „defensive Dreibund".

DNB **Prag**, 17. Mai.

Die gesamte Regierungspresse begrüßt den neuen sowjetrussisch-tschechoslowakischen Vertrag mit großer Zustimmung. Die dem Außenministerium nahestehende „Lidove Noviny" schreibt: „Er ist die Gewißheit, daß wir jeden Angriff auf uns niederschlagen können." — Das „Prager Tageblatt" stellt fest, der Beistandspakt sage in einer dem Nichtdiplomaten auf den ersten Blick unverständlichen Sprache, das sowjetrussisch-tschechoslowakische Defensivbündnis beziehe sich nur auf den Fall eines Angriffes von seiten Deutschlands. Der französisch-sowjetrussische und der tschechoslowakische-sowjetrussische Pakt seien nur ein in zwei Vertragsinstrumenten ausgedrückter defensiver Dreibund. Der Leitaufsatz desselben Blattes erklärt, es handele sich um die Wiedergeburt alter Beziehungen, die in dem revolutionären tschechischen Lied aus dem Weltkrieg zum Ausdruck kommen: „Der Russe ist mit uns, wer gegen uns ist, den wird der Franzose hinwegfegen." In Frankreich habe man noch nicht vergessen, daß die Sowjetdiplomatie vor noch nicht langer Zeit den Völkerbund als kapitalistische Räuberbande und Frankreich als deren Häuptling bezeichnet habe. Deshalb werde dem Vertrag mit Sowjetrußland nicht allseitig mit einhelliger Begeisterung zugejubelt. Hauptsache sei die Verhütung der Möglichkeit, daß der Erdteil in Staatengruppen zerfalle, die einander schwer bewaffnet feindselig belauern.

Göring in Warschau.

DNB **Warschau**, 17. Mai.

Ministerpräsident General Göring ist mit seiner Begleitung heute gegen ½9 Uhr im Sonderzuge auf dem Warschauer Ostbahnhof eingetroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhof waren der polnische Außenminister Beck mit seinem persönlichen Sekretär Friedrich und seinem Kabinettschef Graf Lubienski erschienen, ferner der Chef des polnischen Generalstabes, General Gonsiorowski, begleitet vom Chef der zweiten Abteilung, Oberst Englisch, sowie der Chef des polnischen Militärflugwesens, General Rayski, und General Jarnuzkiewicz. Deutscherseits war Botschafter von Moltke mit den Mitgliedern der Botschaft zum Empfang auf dem Bahnhof. Ministerpräsident Göring schritt nach der Begrüßung die Front der Ehrenkompagnie des Warschauer Infanterieregiments Nr. 30 ab, die auf dem Bahnhof Aufstellung genommen hatte. Vom Bahnhof begab sich die deutsche Abordnung in die deutsche Botschaft.

Gleich nach der Ankunft wurden durch Major Conrath und den Stellvertreter des Warschauer deutschen Militärattachés Hauptmann Kintzel, in der Kathedrale am Sarge des Marschalls Pilsudski vier Lorbeerkränze mit Schleifen in den deutschen Farben niedergelegt, und zwar ein Kranz des Führers und Reichskanzlers mit der Widmung „Dem großen Marschall Polens — der deutsche Reichskanzler" und je ein Kranz des deutschen Reichsheeres, der Reichsmarine und der Reichsluftwaffe mit den gleichlautenden Inschriften „Dem ersten Soldaten Polens".

Auch Laval und Pétain eingetroffen.

300 000 vor dem Sarge Pilsudskis.

DNB **Warschau**, 17. Mai.

Marschall Pétain, Feldmarschall Lord Cavan und der belgische General Termonia sind am Donnerstag um 20 Uhr mit den militärischen Abordnungen ihrer Länder zur Teilnahme an der Beerdigung Marschall Pilsudskis eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von dem stellv. Kriegsminister General Kasrzycki und dem Generalinspekteur Rydz-Smigly sowie zahlreichen höheren Offizieren und einer Ehrenkompagnie begrüßt.

Um 21 Uhr traf Laval mit den Herren seiner Begleitung von Moskau kommend ein. Er wurde von Außenminister Beck und den Botschaftern Frankreichs und der Sowjetunion willkommen geheißen.

Die Menschenmenge, die während der ganzen Nacht und den Tag über in stiller Ergriffenheit vor dem Sarge Marschall Pilsudskis in der Johannes-Kathedrale vorüberzog, wird auf 300 000 geschätzt.

Börsenmanöver um den französischen Franken.

DNB **Paris**, 17. Mai.

Die heutige Pariser Börse stand unter dem Eindruck der Gerüchte von einer bevorstehenden Abwertung des Franken. Sie wirkten sich vor allem auf die Kurse der französischen Staatsrenten katastrophal aus, so daß der Finanzminister sich genötigt sah, die Behauptungen zu dementieren, daß der heutige Kabinettsrat sich auf die Abwertung des Franken geeinigt habe. Der Finanzminister hat außerdem dem Ursprung dieser Gerüchte nachgehen lassen, und, wie er mitteilt, feststellen können, daß umfangreiche Börsenmanöver eingeleitet seien; bereits bei der Eröffnung der Börse hätten ausgedehnte Verkaufsaufträge für französische Staatsrenten vorgelegen. Finanzminister Germain-Martin hat nach einer Beratung mit dem Vorsitzenden des Finanzausschusses der Kammer, Malvy, erklärt, daß er nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 21. Mai vor dem Finanzausschuß der Kammer erscheinen könne. Wahrscheinlich wird der Finanzminister erst am 27., also kurz vor dem Zusammentritt der beiden Kammern, dem Ausschuß Aufschluß über die Finanzlage geben.

München im Schnee.

DNB **München**, 17. Mai.

Wie in den Bergen und im bayrischen Oberland ging am Donnerstag abend auch in München und Umgebung der Regen in ein dichtes Schneegestöber über, das bis in die Morgenstunden des Freitags anhielt. Auf den Dächern und auf den Wiesen, die eben noch herrlich im Schmuck der Frühlingsblumen prangten, und auf den grünenden und blühenden Bäumen ist der Schnee liegen geblieben. Die blühenden Bäume, die Fliedersträucher usw. bieten, tief niedergedrückt von dem Gewicht des nassen Schnees einen traurigen Anblick. In den Gärten und Anlagen sind die Pflanzen und Gräser vom Schnee in den Boden eingedrückt worden. Eine derartige Winterwitterung mitten in der Blütezeit der zweiten Maihälfte ist seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen gewesen.

In Füssen schneit es seit 24 Stunden fast ununterbrochen. Die Schneedecke ist etwa fünf Zentimeter hoch. Die Temperaturen liegen wenige Grade über dem Gefrierpunkt. Auch in Garmisch-Partenkirchen dauert das Schneetreiben seit Donnerstag früh an. Die Zugspitze meldete 15 cm Neuschnee. Vom Tegernsee wird eine Neuschneedecke von 20 cm gemeldet. Die ältesten Einwohner können sich nicht an einen derartigen Wintereinbruch um diese Jahreszeit erinnern.

Nach der „Scharnhorst" die „Gneisenau".

Der zweite der drei neuen Ostasienschnelldampfer vom Stapel gelaufen.

Von der Ururenkelin Gneisenaus getauft.

DNB **Bremen**, 17. Mai.

Der zweite der drei neuen Ostasienschnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Gneisenau", lief am Freitag mittag kurz nach 14 Uhr auf der Werft AG Weser der Deschimag Bremen vom Stapel. Erst vor acht Monaten, am 17. September 1934, wurde der Kiel des Schiffes gelegt und bereits am 6. Dezember 1935 wird das Schiff seine Jungfernreise von Bremerhafen nach dem Fernen Osten antreten.

Von dem Betriebsführer des Norddeutschen Lloyd, Korvettenkapitän a. D. Dr. Fitle, geleitet, betrat die Ururenkelin Gneisenaus, Ursula Gräfin Neidthardt v. Gneisenau, die Taufkanzel. Als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums wohnten Geheimrat Waldeck und Dr. Feßler, als Vertreter der Reichsmarine Admiral v. Trotha und Kapitän zur See Wolf dem Stapellauf bei. Ferner waren u. a. Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Röver, der regierende Bürgermeister von Bremen, Otto Heider, Mitglieder des Senats und weitere drei Angehörige der Familie Gneisenau erschienen.

Die Taufrede hielt Staatsrat Karl Lindemann, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyds. Er erinnerte daran, daß der Norddeutsche Lloyd vor genau 50 Jahren, im Jahre 1885 die Aufnahme des Passagierdienstes nach Ostasien beschlossen zählt 265 Mann, für die vorbildliche Unterkunftsräume habe und daß er nach dem Weltkriege unverzagt an seinen fernöstlichen Verkehrsaufgaben festgehalten habe. Der neue Ostasienschnelldampfer „Gneisenau" soll zusammen mit seinen beiden Schwesterschiffen „Scharnhorst" und „Potsdam" die aus dem Passagierdienst des Lloyd ausscheidenden vier Dampfer „Trier", „Fulda", „Koblenz" und „Saarbrücken" ersetzen.

Abschließend erinnerte Staatsrat Lindemann daran, daß bereits vor dem Weltkriege ein erfolgreiches Schiff des Norddeutschen Lloyds den Namen Gneisenau getragen habe und daß ein Kriegsschiff gleichen Namens bei Coronel und an den Falklandinseln Deutschlands Ruhm und Ehre verkündet habe.

Hierauf vollzog „Gräfin Ursula Neidthardt v. Gneisenau die Taufe auf den Namen „Gneisenau".

Der Betriebsführer der Deschimag-Werft, Generaldirektor Stapelfeldt, brachte sodann ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler aus, und unter dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen lief das mit Tannengirlanden geschmückte Schiff glücklich vom Stapel.

Dampfer „Gneisenau" wird wie sein gleichgroßes Schwesternschiff und der dritte in Hamburg im Bau befindliche 18 000 Br. R. T. große Ostasiendampfer „Potsdam" in den Schnelldienst von Hamburg—Bremen nach dem Fernen Osten eingestellt. Er wird wie sie die Strecke Genua—Schanghai in der Rekordzeit von 23 Tagen zurücklegen. Seinem Charakter als Tropenfahrgastschiff entsprechend, wird die „Gneisenau" vielseitige hygienische Einrichtungen erhalten. Das neue Schiff besitzt Einrichtungen für 146 Fahrgäste in der 1. Klasse und 144 Reisende in der Touristenklasse. Die Besatzung geschaffen sind.

Die bevorstehende Umbildung des englischen Kabinetts.

Im Herbst wahrscheinlich Neuwahlen

£ **London**, 17. Mai.

Schon bei dem Auftauchen der ersten Gerüchte über Aenderungen im englischen Kabinett vor mehreren Wochen in Regierungskreisen ist darauf hingewiesen worden, daß zunächst einmal die Indien-Vorlage unter Dach und Fach gebracht werden müsse.

Der parlamentarische Berichterstatter Reuters beschäftigt sich am Freitag eingehend mit den Umbildungsgerüchten. Es sei anzunehmen, heißt es in dem Bericht, daß die Aenderungen im Kabinett wahrscheinlich vor oder während der Pfingstpause in die Tat umgesetzt werden würden. Zwar sei es keineswegs sicher, aber es würde auch bestimmt keine Ueberraschung bedeuten, wenn Macdonald und Baldwin ihre Posten tauschen würden. Der größte Teil des Geredes über einen zwangsweisen Rücktritt Simons als Außenminister werde von interessierten Kreisen verbreitet und könne als unbegründet abgetan werden. Dagegen erwarte man einen Wechsel im Luftfahrtministerium, das gegenwärtig Lord Londonderry innehat. Außerdem sei es nicht ausgeschlossen, daß die derzeitigen Leiter des Kolonialministeriums (Sir Philipp Cunliffe-Lister) und des Innenministeriums (Sir John Gilmour) in den Peerstand erhoben werden würden. Die Ehrungen aus Anlaß des Regierungsjubiläums werden am 3. Juni bekanntgegeben werden. Welcher Art die Umbildung des Kabinetts auch im einzelnen sein möge, die Struktur der nationalen Regierung werde hierdurch nicht berührt werden.

Was das Wiederaufleben der Gerüchte über eine Herbstwahl angehe, so sei die Möglichkeit einer solchen Wahl nicht von der Hand zu weisen, weil die noch zu erledigenden gesetzgeberischen Arbeiten größere Fortschritte machten, als man zuerst angenommen habe. Die Indien-Vorlage habe weder im Parlament noch im Lande die anfänglich befürchteten Schwierigkeiten verursacht. Auch im Oberhaus werde die Indien-Vorlage mit größter Schnelligkeit verabschiedet werden. Die zunehmende Besserung in Handel und Wandel führt der Berichterstatter als weiteren Grund für die Neigung der Regierung an, die Frage der Neuwahlen nicht mehr auf die lange Bank zu schieben; in Regierungskreisen herrsche gegenwärtig ein Wahloptimismus, von dem vor wenigen Monaten noch nichts zu spüren gewesen sei.

In allen diesen Fragen, betont der Berichterstatter, hänge unter Umständen viel von dem Ergebnis der Besprechungen des Kabinetts mit Lloyd George ab. Wenn innerhalb der nächsten Monate die Unterstützung Lloyd Georges entweder als Mitglied der Regierung oder außerhalb der Regierung gesichert werden könne, sei damit zu rechnen, daß die liberale Wählerschaft, die sich bei den bisherigen Nachwahlen mangels einer zugkräftigen Führung der Stimme enthalten habe, sich der Regierung anschließen werde.

Der Berichterstatter hält Juliwahlen indessen für sehr unwahrscheinlich, weil bis dahin die parlamentarischen Arbeiten noch nicht restlos erledigt sein würden und außerdem der Monat Juli ein für Wahlen ungeeigneter Ferienmonat sei. Falls es noch in diesem Jahre zu Neuwahlen komme, würden sie höchstwahrscheinlich im Oktober stattfinden.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 18. Mai 1935.

Silbernes Doppeljubiläum.

25 Jahre Staatliche Lotterie-Einnahme Isert.

§ Am 15. Mai jährte sich zum 25. Mal der Tag, an dem Herr Carl Isert als Nachfolger des verstorbenen Herrn Max Diepenbrock zum Staatlichen Lotterie-Einnehmer bestellt worden ist. Am selben Tage konnte Herr Johann Böing sein silbernes Jubiläum als Buchhalter des Herrn Isert begehen. Aus diesem Anlaß gab Herr Isert in einer herzlichen Ansprache seiner Genugtuung über die auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Zusammenarbeit Ausdruck, worauf er dem Jubilar eine Ehrenurkunde der Niederrheinischen Industrie- u. Handelskammer Duisburg-Wesel überreichte. Herr Isert schloß seine Ausführungen mit herzlichen Dankesworten und dem Wunsch, daß es dem Jubilar noch viele Jahre vergönnt sein möge, seinen Posten in Gesundheit und Frische auszufüllen. Auch die Angehörigen der Familie Isert ließen es sich nicht nehmen, dem Jubilar persönlich ihre Glückwünsche zum Ehrentage darzubringen. Möge es beiden Jubilaren, dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer, vergönnt sein, wie bisher so auch weiterhin in Eintracht zusammen zu arbeiten zum Wohle beider.

Zwei von der alten Garde

wurden zu Grabe getragen.

b. Gestern morgen wurden die sterblichen Ueberreste des zweitältesten und des drittältesten Bocholter Bürgers, die kurz hintereinander aus dieser Zeitlichkeit abberufen wurden, zur selben Stunde auf dem neuen Friedhof beigesetzt. Von der Josefskirche aus bewegte sich unter reger Beteiligung der Bocholter Kriegerkameradschaft, der Justizbeamten und zahlreicher sonstiger Leidtragenden der Leichenzug des im Alter von beinahe 91 Jahren verstorbenen Justizwachtmeisters i. R. Georg Verheyen. An der Reichsbank war unterdessen der Trauerzug, der dem Schreinermeister Anton Wenning das letzte Geleit gab, und in dem man zahlreiche Mitglieder der Kolpingsfamilie, vor allem viele Meister, bemerkte, angelangt. Mit umflorten Fahnen und unter Begleitung zweier Musikkapellen bewegte sich dann der gemeinsame Trauerzug zum Friedhof, wo an den offenen Gräbern noch einmal die Verehrung zum Ausdruck kam, die man den beiden Verstorbenen gegenüber hegte. Mögen sie nun von ihrer langen irdischen Laufbahn ausruhen im ewigen Frieden.

Gemäldeausstellung

im Festsaal des Rathauses.

§ Die Künstlervereinigung „Kreis" e. V. München veranstaltet in der Woche vom 19. bis zum 26. Mai im Festsaal des Rathauses eine Gemäldeausstellung Münchener Künstler. Folgende Künstler sind mit ihren Werken vertreten: Prof. Walter Gaffken, Prof. Rudolf Nibl, Prof. Ludwig Bolgiano. Prof. Richard Kaiser, Prof. Müller-Wischin, Prof. Julius Seyler, Prof. Raoul Frank, Prof. Müller-Ewald, Fritz Bayerlein, Gustav Johannes Buchner, Leopold Schönchen, Rudolf Tillmetz, Hugo Hodiener. Ludwig von Senger, Anton Rausch, Franz Frankl, Karl Fell und Fritz Stattler. Unter den ausstellenden Künstlern findet man zahlreiche Namen von Klang, so daß es sich schon lohnt, der Ausstellung einen Besuch abzustatten.

Deutsche Arbeitsfront.

Kundgebung der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel" in Münster.

a. Am 23. Mai 1935 findet in Münster um 15 Uhr eine Kundgebung der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel" statt. Auf dieser Kundgebung sprechen nach Begrüßungsworten des Gauleiters Dr. Meyer, des Regierungspräsidenten Pg. Klemm und des Oberbürgermeisters Hillebrandt der stellv. Leiter der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel", Pg. Behrens (Berlin) und der stellv. Gauwalter Pg. Wemhöner, Münster.

Die Kundgebung wird von der DAF in Verbindung mit der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel" aufgezogen und durchgeführt. Die Anfahrt erfolgt mit Autobussen, die von den Mitfahrern bezahlt werden müssen. Bei genügender Beteiligung beträgt der Fahrpreis etwa 4.— RM. Der Eintritt zur Kundgebung ist frei. — Die Kundgebung findet im Saale der Stadthalle zu Münster statt. Anmeldungen zu der Fahrt haben bis zum 22. 5. 1935 auf der Kreiswaltung der DAF zu erfolgen.

Windhose an der Königsmühle.

Ein seltenes Naturereignis.

§ Gestern konnte man in der Nähe der Königsmühle ein seltenes Naturereignis bewundern, und zwar handelte es sich um eine Windhose, die sich von der Königsmühle in Richtung Stadt bewegte. Staub, Papier usw. wurden in die Höhe gewirbelt und viele Meter weit fortgetragen. Zahlreiche Spaziergänger bewunderten das interessante Naturereignis, das glücklicherweise vorüberging, ohne nennenswerten Schaden zu hinterlassen.

*

Die Windhosen oder Tromben entstehen dadurch, daß in höheren Luftschichten sich außerordentlich heftige Wirbel bilden, die sich durch Reibung und hauptsächlich durch Saugwirkung in Form eines trichterförmigen Wirbelschlauches bis an die Erdoberfläche herab fortpflanzen und hier oft Spuren sehr großer mechanischer Wirkung äußern. Wo der Wirbeltrichter die Erdoberfläche erreicht, äußert er seine mehr oder weniger großen Wirkungen, hebt Wasser in größeren Massen (Wasserhose) und auf der festen Erdoberfläche alles Bewegliche in die Höhe. In unserm Falle handelte es sich glücklicherweise um eine Trombe geringeren Grades, da — wie oben erwähnt, nur leichtere Gegenstände emporgewirbelt wurden.

Die täglichen Verkehrssünder.

p. Radfahrer, die ohne Beleuchtung fuhren, wurden angezeigt. — Das Fahrrad eines betrunkenen Radfahrers mußte sichergestellt werden. — Ein Kraftfahrer hatte seinen Personenkraftwagen für längere Zeit verlassen und den Motor laufen lassen. Auch parkte er an verbotener Stelle. — Ein Radfahrer befuhr eine Einbahnstraße in verbotener Richtung. — Ein Fuhrwerkslenker führte ein Fuhrwerk ohne Namensschild.

Unglücklicher Sturz vom Wagen.

§ Beim Aufladen von Holz verunglückte ein Arbeiter aus der Rheinstraße. Er stürzte vom Wagen und fiel auf eine Schraube, wobei er sich eine erhebliche Brustquetschung zuzog, die seine Aufnahme ins **Krankenhaus notwendig machte.**

526 Erbhöfe

im Amtsgerichtsbezirk Bocholt.

Aus der bisherigen Arbeit des Anerbengerichts Bocholt. — Einspruch in die Erbhofrolle aufgenommen. — Die Aufnahme von 38 Höfen wurde abgelehnt.

= Unserem Berliner E. C.-Mitarbeiter gewährte der für die Eintragungen in die Erbhofrollen zuständige Sachbearbeiter, Erbhofgerichtsrat und Oberlandesgerichtsrat im Reichsjustizministeriums Dr. Hopp, eine Unterredung und einen Einblick in das bisher geleistete Werk zur Anlegung der Erbhofrollen. Wir erfahren durch diese Stelle interessante Einzelheiten zur Durchführung des Gesetzes zur Feststellung der Erbhöfe. Mit der Durchführung des Reichserbhofgesetzes befassen sich in Deutschland 1543 Anerbengerichte. Von diesen Anerbengerichten wurde bisher eine ungeheure Arbeit geleistet. Es ist damit zu rechnen, daß es über 700 000 gerichtlich eingetragene Erbhöfe geben wird. Diese Zahl entstand durch die sorgfältige Ueberprüfung der fast eine Millionen betragenden Anträge zur Aufnahme von Bauernstellen in die Erbhofrolle. Bei den bisher nicht anerkannten Erbhöfen handelt es sich um solche Bauernstellen, die den Erfordernissen des Gesetzes nicht standhalten konnten. Durch das Entgegenkommen von Erbhofgerichtsrat Dr. Hopp können wir heute bereits die allerneuesten Ergebnisse über

die Arbeiten des Anerbengerichts Bocholt

bis zum 1. März 1935 bringen. Die Anmeldungen und die erfolgten Eintragungen zur Erbhofrolle sind mit derartiger Beschleunigung durchgeführt worden, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis die Eintragungen in die Erbhofrollen in Deutschland als abgeschlossen gelten können.

Die Aufgabe des Anerbengerichts bestand darin, im Anlegungsverfahren die Erbhöfe des Bezirks festzustellen und in die Erbhöferolle einzutragen. Ihren Ausgang nimmt die Arbeit bei den durch die Gemeindebehörden aufgestellten Verzeichnisse, die im allgemeinen alle land- oder forstwirtschaftlich genutzten Besitzungen mit mehr als 7,5 ha Größen enthalten, darunter evtl. aber auch kleinere Bauernstellen, die nach Ansicht der Gemeindevorsteher sich wohl als Erbhöfe eignen würden, da sie eine eigene Ackernahrung darstellen, die für die Ernährung einer Bauernfamilie ausreicht.

Bis zum 1. März 1935 betrug die Zahl der in den Gemeindeverzeichnissen im Bezirk des Anerbengerichts Bocholt (zu dem außer dem Stadtkreis Bocholt die Stadt Anholt sowie die Aemter Liedern-Werth, Dingden, und Rhede gehören) eingetragenen Bauernstellen 623.

Diese Höfe wurden nun genau geprüft unter Zuhilfenahme der Grundbücher und sonstiger Erkenntnisquellen. Die richterliche Entscheidung über die gesetzlichen Voraussetzungen der Erbhofeigenschaft traf für 585 Bauernstellen zu. Diese Höfe wurden aus dem Gemeindeverzeichnis in das gerichtliche Verzeichnis aufgenommen. Für 38 Höfe wurde die Aufnahme in die Erbhofrolle abgelehnt, weil diese Bauernstellen zum Teil eine selbständige Ackernahrung nicht bilden, weil es sich um sogenannte gemischte Betriebe handelte, weil die Höfe im Besitz mehrerer Personen waren usw. Bis zur Erfüllung der gesetzlichen Erfordernisse sind diese Bauernstellen in einer besonderen Liste zusammengefaßt worden.

Die Reichsliste umfaßt heute bereits etwa eine Viertelmillion Bauernstellen, aus denen später noch mancher Hof als Erbhof hervorgehen wird. Es konnte naturgemäß nicht ausbleiben, daß gegen die Entscheidungen des Anerbengerichtes Einsprüche erhoben wurden, was in unserem Anerbengerichtsbezirk in 72 Fällen wegen der Aufnahme des Hofes in das gerichtliche Verzeichnis und in 5 Fällen wegen der Nichtaufnahme erfolgte. In allen diesen Fällen wurde ein beschleunigtes Verfahren durchgeführt, welches dazu führte, daß in 51 Fällen dem Einspruch stattgegeben und in 18 Fällen der Einspruch zurückgewiesen wurde.

Auf Grund der sämtlichen bisher geführten Verhandlungen und Feststellungen ergibt sich für unsern Anerbengerichtsbezirk folgendes Ergebnis:

Eintragungen in die Erbhofrolle im Gebiet des Anerbengerichts Bocholt erfolgten 508 ohne Einspruch, 18 nach Einspruch, so daß 526 Bauernstellen jetzt gerichtlich eingetragene Erbhöfe sind.

Bis zur endgültigen Regelung der Einspruchsverfahren und Eintragungen in die Erbhofrolle werden jedoch noch eine oder mehrere Bauernstellen in unserem Anerbengerichtsbezirk den gesetzlichen Anforderungen nachgekommen sein, so daß dann diese Bauernstellen demnächst ebenfalls als gerichtlich anerkannte Erbhöfe in die Erbhofrolle eingetragen werden können, wodurch sich also die Gesamtzahl der Erbhöfe etwas erhöht.

Woche der Hitler-Jugend.

Vom 18. bis 26. 5. 35.

Aufruf!

Ich rufe hierdurch jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädel, die den Glauben an unser deutsches Vaterland in sich tragen, auf, der HJ, dem DJ oder dem BdM bezw. den Jungmädeln beizutreten. In der vom 18. 5. bis 26. 5. 35 unter dem Protektorat des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer vom Gebiet Westfalen veranstalteten Woche der HJ wollen wir alle jungen deutschen Menschen, ganz gleich, ob Junge oder Mädel, erfassen, um sie in einer Linie auf den Führer Adolf Hitler auszurichten. An allen Orten und zu allen Zeiten wird die HJ denen, die noch abseits stehen, und den Eltern zeigen, was sie ist und was ihr Wille ist. Die Jugend des Führers wird auch hier wieder zeigen, daß sie sozialistisch ist, sie wird beweisen, daß es in der HJ keine Klassenunterschiede gibt, wie in einem Teil der noch heute abseitsstehenden Jugend, wo im ND die Jugend der „besseren Bevölkerung", in der Sturmschar zum größten Teil die Jugend der „Bürger" und zum Schluß in der Werkjugend die Jugend der „Arbeiter" vereint ist. Die HJ ist stolz darauf, „Arbeiterjugend" zu sein, und es ist ihr jeder willkommen, der gewillt ist, an seiner ihm gegebenen Stelle am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten.

„Jeder Junge, der Ehre hat, gehört in die HJ!"

Heil Hitler!

Der Führer des Bannes 261: gez. Hans Pieron, Bannführer.

*

Aufruf des Kreisleiters Pfeffer.

Die Hitlerjugend führt in der Woche vom 19. bis 26. Mai eine gewaltige Werbeaktion durch.

Ich erwarte von jedem politischen Leiter bezw. Amtswalter, Amtswalterin und Pg., daß sie sich in dieser Woche restlos dafür einsetzen, daß die Aktion der HJ zu einem großen Erfolg geführt wird.

An alle Eltern, deren Jungen oder Mädel noch nicht in der HJ sind, richte ich die dringende Mahnung, ihren Kindern den Eintritt in die HJ zu gestatten.

Naturfreunde wandern.

1. Studiengang des „Edelroller".

Wenn auch die Eisheiligen beim ersten Studiengang ein strenges Regiment übten, so hatte sich doch eine stattliche Anzahl von Natur- und Vogelfreunden zusammengefunden, um das bereits Erlernte wieder aufzufrischen. Studiengänge haben eben ihre besonderen Reize, da sie auf wissenschaftlicher Basis geführt werden. An erster Stelle kommt hier die Vogelkunde in Erkennung der einzelnen Vogelarten infrage, die an und für sich gar nicht so schwer ist. Gelegenheit zur Beobachtung gibt es überall- und vornehmlich zur Erkenntnis der Vogelwelt in unseren Gebieten, die einen sehr großen Vogelreichtum aufweisen.

Unsere gefiederten Sänger sind bis auf den Gartenlaubsänger wieder eingetroffen, dagegen ist die erste Brut von Schwarz-, Sing- und Wacholderdrossel, der schwarzkehlige Wiesenschmätzer, sowie der Feldlerche bereits ausgeflogen. Es sind bekanntlich unsere ersten Frühlingsboten; sie haben es daher sehr eilig, um sich für die zweite Brut vorzubereiten. Leider ist wie auch in den sonstigen Jahren unserm Kiebitz durch das sogenannte Eiersammeln arg nachgestellt worden. Wann hört endlich die Unsitte auf? Soll auch dieser Vogel auf den Aussterbeetat geraten? Es wäre zu schade um den großartigen Flugkünstler. Wir möchten auch an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß der Kiebitz ein sehr nützlicher Vogel für den Landwirt ist und unter Schutz steht; daher ist das Eiersammeln ebenfalls verboten. Wir warnen hiermit jeden, da wir unverzüglich Anzeige erstatten werden. Schlechte Unsitten müssen ausgerottet werden und wer sich nicht davon trennen kann, den erachten wir als Volksschädling. Die Vogelwelt ist ein treuer Behüter unseres Volksvermögens. Um die Belange des Vogelschutzes und der Liebhaber weiterhin zu stärken, bitten wir alle Interessenten, sich an den Studiengängen des „Edelroller" jeden Sonntag zu beteiligen. Am kommenden Sonntag, morgens 5,30 Uhr, geht es zum Vogelschutzgebiet Stenern. Treffpunkt: Horst-Wessel-Platz.

Natur-, Vogelschutz- u. Kanarienzuchtverein „Edelroller".

„Kraft durch Freude"

Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub

in der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erfreut sich tagtäglich größerer Beliebtheit. Der beste Beweis dafür sind die Anmeldungen, die dort täglich eingehen zu den einzelnen Urlaubsfahrten. Wir machen alle deutschen Volksgenossen nochmals darauf aufmerksam, daß es sehr ratsam ist, sich schon jetzt für die eine oder andere Fahrt, je nachdem, wie man seinen Urlaub nehmen will, anzumelden. In den letzten Tagen haben wir wiederholt Urlauber zurückschicken müssen, die sich für die Norwegenfahrt im Juli melden wollten, mit dem Bemerken, daß diese Fahrt inzwischen schon besetzt ist. Hieraus ergibt sich die Tatsache, daß es angebracht erscheint, sich frühzeitig zu den einzelnen Fahrten zu melden. Wer auch in diesem Jahre mit der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fahren will, komme zur Kreisdienststelle in Bocholt (Königstraße 20), oder zu den Ortswarten in den einzelnen Ortsgruppen und besorge sich die Broschüre mit dem Jahresfahrtenprogramm. In diesem Heftchen, das zum Preise von 10 ₰ zu haben ist, ist auch gleichzeitig das Anmeldeformular, das man benötigt bei der Anmeldung zu der Fahrt. Man besorge es sich auf dem schnellsten Wege, damit man nicht eines Tages hören muß, daß die Fahrt, die man zu machen beabsichtigt, schon besetzt ist. Auch ist die Kreisdienststelle bereit, bei der Auswahl einer Urlaubsfahrt behilflich zu sein. Man komme bald, ehe es zu spät ist.

*

Fahrt nach Norwegen.

Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß in der Zeit vom 4. 6. bis zum 10. 6. 1935 die erste Fahrt mit dem Dampfer „St. Louis" nach Norwegen stattfindet. Wer die herrlichen Fjorde des Nordens einmal kennenlernen will, der melde sich umgehend auf der Kreisdienststelle an, damit es nicht zu spät für ihn ist. Plätze sind noch frei.

*

Anmeldungen für die Fahrten nach Oberbayern

vom 26. 5. bis 2. 6. 1935 mit den Quartierorten Piding, Marzoll, Aufham, Anger-Höglwerth, Bad Reichenhall, Bayrisch-Gmain und Karlstein und nach Rothenburg ob der Tauber mit den Quartierorten Rothenburg, Schillingsfürst, Feuchtwangen und Dinkelsbühl in der Zeit vom 29. 5. bis 2. 6. 1935 werden noch auf der Kreisdienststelle der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Bocholt (Königstraße 20) und bei den Ortswarten in den einzelnen Ortsgruppen noch entgegengenommen. Es sind noch einige Plätze frei.

*

Wir tanzen und singen im „Großen Kurfürsten".

„. . . ein frohes Lied wir singen . . ." So heißt es doch in dem uns allen bekannten Lied. Willst auch du, Arbeitskamerad, und du, Arbeitskameradin, deine alltäglichen Sorgen und deine Arbeit einmal für ein paar frohe Stunden vertauschen? Dann komme am kommenden Sonntag, dem 19. Mai, wieder zum Saale des „Großen Kurfürsten". Hier sollst du wieder Mut und Kraft finden, um deinen täglichen Pflichten wieder nachzukommen. Hier sollst du dir Kraft durch Freude holen bei unserm Deutschen Lieder- und Tanzabend. Lade auch alle deine Bekannten zu diesem Abend ein, damit sie sich mit dir freuen an dem, was wir dir hier wieder bieten. Hier wird es keine griesgrämigen Gesichter geben, sondern nur ein Lachen und Sichfreuen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 19 Uhr festgesetzt. Kameraden und Kameradinnen, wir erwarten euch.

Heil Hitler! gez. Lücke, Kreiswart.

Meldung von Verbrauchszahlen an die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle.

Die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel teilt mit:

Gemäß der Bekanntmachung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle haben alle Betriebe der ersten Verarbeitungsstufe im Sinne von § 2 der Anordnung 3c der Ueberwachungsstelle bis spätestens 24. ds. Mts. ihre Verbrauchszahlen für das Jahr 1934 zu melden. Hierfür sind vorgeschriebene Formulare zu verwenden, die bei der Industrie- und Handelskammer erhältlich sind. Gemäß einer neuen Nachricht sind von dieser Meldung an die Ueberwachungsstelle die Kleinverbraucher ausgenommen. Als Kleinverbraucher gelten Betriebe, die regelmäßig im Monat nicht mehr als insgesamt 1000 kg Metallinhalt der Klassengruppen 3 (Blei), 8 (Kupfer), 9 (Kupferlegierungen) und 19 (Zink) oder nicht mehr als insgesamt 50 kg Metallinhalt der Klassengruppen 2 (Antimon), 4 (Kadmium), 13 (Nickel), 14 (Quecksilber), und 20 (Zinn) verarbeiten. Diese melden ihren Verbrauch für das Jahr 1934 der Industrie- und Handelskammer.

60 Millionen Pflegetage, 2 Millionen Nachtwachen

wurden in Krankenhäusern, Heilanstalten, Alters-, Erholungs- und Gebrechlichenheimen und Krankenpflegestationen in einem Jahre von katholischen Ordensleuten für kranke deutsche Menschen ohne Unterschied der Konfession geleistet. Wer wollte ermessen, was diese Riesenzahlen wirklich bedeuten! Sicher doch dies, daß die Caritas es sehr ernst nimmt mit ihrem alten Wahlspruch: „Tuet Gutes allen!" Gesunde und Kranke umfaßt die Sorge der Caritas. Mit Vorliebe weiht sie sich dem Kinde. Im Jahre 1934 hat sie für 74 000 Kinder an Millionen Pflegetagen in Heilstätten, Erholungsheimen und Landpflegestellen Platz geschaffen. Wieviel Kinderglück und Gesundheit sie wohl damit vermittelt hat!

Wollte man erst auf dem großen Gebiet der Jugendfürsorge Zahlen nennen, so würde auch da eine Leistung erkennbar, der Bewunderung und des Staunens wert! Wer weiß, daß z. B. der Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder und der Männerfürsorgeverein in einem Jahr insgesamt 235 000 Schützlinge betreuen! Doch ist der Hinweis nicht überflüssig, was wohl durch solche Caritassorge dem Staate und der Oeffentlichkeit erspart wird. Hunderttausende von Hausarmen und ungezählte bedürftige Familien (bei Elisabeth- und Vinzenzvereinen in treuer Obhut), Wanderer und Trinker, Straffällige und Auswanderer, alle, die Leid am Leibe oder im Herzen tragen, kommen zur Caritas und finden bei ihr in ihren Nöten und Anliegen Hilfe und Rat!

Ja, die Caritas ist wirklich ein Stück Gotteskraft auf Erden. So mußt Du sie betrachten und ihr von Herzen gerne helfen, wenn Dich am Caritas-Volkstag Sammler und Sammlerinen um eine Gabe bitten!

Heute Fliegerfest im Schützenhaus.

Bunte Bühne — Tanz — Ein Abend des Frohsinns.

= Nach einer langen Zwischenpause, die ernster und zielbewußter Arbeit gewidmet war, veranstaltet die Fliegerortsgruppe Bocholt am heutigen Abend in den Räumen des Schützenhauses für alle passiven und aktiven Mitglieder und deren Angehörigen sowie für alle Freunde und Gönner des Luftsportes einen bunten Fliegerabend, der unter dem Motto „Freut Euch des Lebens" stehen wird. Die Veranstaltung, auf deren Programm Darbietungen der Bunten Bühne sowie ein Tanzkränzchen stehen, ist der Freude und dem lebensbejahenden Frohsinn gewidmet. Mit dieser Veranstaltung will aber die Fliegerortsgruppe insbesondere auch ihren passiven Mitgliedern eine schöne Freude bereiten. So wird dieses Fliegerfest Flieger und Passive, Freunde und Gönner des Flugsportes in froher Gemeinschaft vereinigen, und daß es ein abwechslungsreicher und schöner Abend wird, dafür bürgt das Programm.

Schlägerei vor einer Wirtschaft.

p. Gegen 23,45 Uhr kam es vor einer Wirtschaft zu einer Schlägerei. Beim Eintreffen der Polizeistreife hatten sich die Kampfhähne bereits entfernt.

Preisschilder müssen aushängen.

p. Bei einer Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte hatten verschiedene Besitzer keine Preistafeln ausgehängt. Sie wurden angezeigt.

Empfindlicher Unfall.

§ Einem Gehilfen fiel in einem hiesigen Eisenwarengeschäft ein Eisenrohr auf den Fuß, was einen Bluterguß zur Folge hatte. Der Verunglückte mußte sich in die Behandlung eines Arztes begeben.

Andere redeten vom Sozialismus.
Wir verwirklichten ihn.
Die Deutsche Arbeitsfront.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf. Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder Bocholt. Verlag: J. & A. Lemming, Bocholt, Realschulstr. 14. Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 5 vom 15. 2. 1935. — Zur Zeit ist Preisliste 3 gültig —

Durchschnittsauflage IV. 1935: Zeno-Zeitung insgesamt 42 343

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen: 3251; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5757; — Borkener Zeitung, Borken: 3173; — Bürgerblatt, Emmerich: 1818; — Dülmener Zeitung, Dülmen: 1877; — Halterner Zeitung, Haltern: 1775; — Kreiszeitung, Ahaus: 3150; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4128; — Emsländische Tageszeitung (Lingen Papenburg), Rheine: 1618; — Neuer Emsbote, Warendorf: 2535; — Tageblatt, Ochtrup: 1660; — Volksblatt, Bocholt: 6342; — Volksblatt, Wesel: 926; — Volkszeitung, Emsdetten: 2354; — Volkszeitung, Dorsten: 1979.

Der gute FISSER-Anzug ist haltbar!

er muß es sein, denn die vielen Tausend FISSER-Kunden kaufen ihren Anzug nicht für wenige Monate, sondern für viele Jahre! Ein Kunde, der immer wieder kommt, muß daher gute Erfahrungen gemacht haben!

Der gute FISSER-Anzug ist deshalb so haltbar, weil wir dank unserer Umsätze an die Weber und Fabrikanten Bedingungen stellen können! Weil wir in der Lage sind, unsere Aufträge nur den Besten des Faches zu geben! Darum: Alles ist gut — alles ist preiswert — ist es von FISSER!

HERREN-ANZUGE
preiswürdiger als Sie es erwarten
24.— 28.— 34.— 44.—

HERREN-ANZUGE
in schneidertechnisch vollendeter Ausführung
52.— 58.— 64.— 74.—

SPORT-ANZUGE
wie sie sein sollen — zweckmäßig, strapazierfähig
22.— 29.50 38.— 48.—

BURSCHEN-ANZUGE
die den Wünschen junger Leute genau entsprechen
19.50 28.— 34.— 39—

FISSER GABARDIN-MÄNTEL
entsprechen denselben Voraussetzungen u. werden Sie in jedem Falle zufriedenstellen

J. B. FISSER—BOCHOLT

KNICKERBOCKER und TENNISHOSEN
vom Hause FISSER besitzen alle Vorzüge guter Kleidung und sind doch für jedermann leicht erschwinglich

---

30 Jahre

Salon
Heinr. Mäurer
Telef. 2151 (2873g) Neustr. 12

Der Friseur für den Herrn, die Dame, das Kind.
Das führende Haus am Platze
Nur erste Bedienungskräfte
Dauerwellen Wasserwellen Parfümerie Haarflechten

Brautleute! Möbelkäufer!

Bevor Sie sich zum Kauf Ihrer Möbel entschliessen, überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit. Sie finden reiche Auswahl in **Möbeln aller Art.**
Fachmän. Bedienung. Günstige Preise. 2857h

Möbelhaus Keiten-Schmitz, Ernststr. 8 (Fildeken)

2870h
REICHSBUND DER KINDERREICHEN ORTSGR. BOCHOLT

Am Sonntag, dem 19., findet nachm. um 3.30 Uhr im Arbeiterheim St. Paulus eine
Festversammlung zur Ehrung der Mutter
statt. — Die Mütter sind gebeten Kaffeetassen und als Ausweis die Mitgliedskarten mitzubringen.
Der Ortsgruppenwart.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Der liebe Gott nahm nach langer Krankheit unseren lieben Sohn und Bruder

Leo Gigengack

am 5. 5. 1935 in Warstein, im Alter von 22 Jahren, zu sich in die Ewigkeit. (2872

In tiefer Trauer:
Fam. Aug. Gigengack

Die Seelenmesse findet am Montag, dem 20. Mai, morgens um 7¼ Uhr, in der St. Georgiuskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Deutsche Kolpingsfamilie Bocholt.

†

Wir beklagen den Tod des letzten Gründers unseres Vereins.

Herr Anton Wenning

Möge der Allmächtige seine Kolpingstreue belohnen. Wir beten für den verstorbenen Kolpingssohn.

Es lohnt sich..

den Opel-Händler aufzusuchen, denn nur bei ihm erhalten Sie Qualitäts-Fahrräder mit dem Zeichen Deutschlands größter Automobil- und Fahrradfabrik, die sich durch sprichwörtliche Zuverlässigkeit auszeichnen, ohne dabei viel zu kosten.

Willy van Oepen, Bocholt
Ravardistraße 34 Telefon 3395
Johann Telake, Bocholt
Ostwall 6 (2858) Telefon 3314

Heinz Wiepen
Bocholt, im Mittelstandshaus.
Anfertigung vornehmer Herrengarderobe. (2864

(2851)

Eintagsküken und Junghennen

zu billigem Tagespreis stets zu haben. 2861b

Geflügelfarm Hovestädt.

Farben kaufen (2862
nur zum **Fachmann** laufen . .
Farbenh. Th. Bußhoff, Rhede

---

2 sehr gut erhaltene
Anzüge
billig abzugeben. [2886g
Auskunft beim Volksblatt.

Ein Geschäftshaus

in günstig. Lage, wenn mögl. Kolonialwarengeschäft, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Offerte unter alleräußerster Preisangabe unter Nr. 2006 an das „Volksblatt" erbeten.

Schützenfest Lowick.

Der Schützenverein Lowick „rechts der Aa" feiert am Sonntag, dem 19. Mai, sein diesjähriges

Schützenfest

in einem großen, mit spiegelglatter Tanzfläche erbauten Tanzzelt, an der neuen Lowicker Chaussee (5 Minuten hinter dem Schlachthof)

FESTFOLGE:
Nachmittags 1 Uhr: Abholen der Fahne und des vorjährigen Königs; anschließend Vogelschießen.
Ab 4 Uhr nachmittags: (870

Festball.

Die Musik wird ausgeführt von der bekannten und beliebten Menkenschen Kapelle.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Festwirt.
— Fremde haben gegen 0,50 Mk. Entree Zutritt —

Schützenverein Hemden

Am kommenden Sonntag, Montag u. Dienstag feiert der Schützenverein Hemden im Jugendheim sein diesjähriges

Schützenfest
verbund. mit Konzert u. Ball

Eintritt am Sonntag 50 Pfg. Glatter Saal
Gutgekühlte Biere Flotte Militärmusik
Es ladet freundlichst ein **der Vorstand.** 2855h

Zum Allerhöchsten

Sonntag, den 19. Mai
Gartenkonzert
mit Tanz im Freien.
Bei ungünstigem Wetter im Lokale
Es ladet freundl. ein 2877
Joh. Meinen

Arbeiter-Heim St. Paulus. 2880

Sonntag, den 19. Mai
Tanzkränzchen
Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundl. ein
Die Veranstalter.

Westfälischer Hof

neben dem Schützenhaus.
Sonntag, den 19. Mai
Stimmungskonzert mit Tanz
Es spielt
Kapelle Hellerforth-Kempkes
Es ladet freundl. ein
W. Scholten. 2881h

Preisschießen in Loikum. 2883

Am Sonntag, den 26. Mai findet im Lokale **Busch Schluß des Preisschießens** statt. Ab 9 Uhr stechen.
Der Wirt Busch.

Bocholter Krieger-Kameradschaft

Sonntag, den 19. Mai 1935, vormittags 11 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokal Anschlag.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Wahl der Rechnungsprüfer
4. Ausflug betr.
5. Reichskriegertag in Cassel betr. (2856
6. Verschiedenes

Es ist dieses eine Pflichtversammlung und haben alle Mitglieder zu erscheinen.
Schmitt, Vereinsführer.

Ein Milchschaf

mit zwei Lämmer und zwei junge Schäferhunde zu verkaufen. (871
Franz Unland, Dinxperl. Str. 44

Eine Partie junge
Schweine
zu verkaufen.
Johann Schoppers-Roes, Sport Nr. 25. (2866

Arbeiterhaus
in guter Lage (am Westend), mit ca. 30 Ruten Ackerland, für RM. 3000,— bar zu verkaufen. Wohnung wird sofort frei, wenn im Tausch ähnliche Wohnung geboten werden kann. Angebote unter Nr. 2012 an das „Volksblatt" erbeten.

Geflügelzuchtverein

Sonntag, 19. Mai, 11 Uhr
Versammlung
bei Kranefeld.

---

2 Motorräder

200 ccm. 500 ccm.,
billig zu verkaufen.
Artur Sprick, Ostwall 47. (868

Ein fast neuer (873
Ofen
und ein wenig gebrauchtes
Paddelboot
billig zu verkaufen.
Näheres zu erfragen:
Dingdener Straße 17.

Schwerer, kräftiger
Doppelponny (2011
zu verkaufen.
Daselbst mittelschwere
Sturzkarre geg. ganz leichte zu tauschen gesucht.
Näheres beim „Volksblatt".

Etagenwohnung

4 Zimmer und Küche, Mitte der Stadt, an ruhige Familie zu vermieten. Mietpr.: 35 RM.
Näheres: **Nordstraße 33.** (2878

Tüchtiges (863
Mädchen
für Landwirtschaft, für sofort oder 1. Juni gesucht.
Näheres beim „Volksblatt".

Café Eilers
Bes. B. Matschke.
Sonntag 2870h
KONZERT
mit Tanzeinlagen
Empfehle meine Eisspezialitäten sowie Eisgetränke. Reichhaltiges Konditorei-Büfett. Dortmunder-, Münchener- u. Fürstenberg-Biere

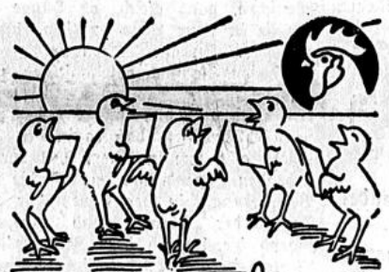
---

Zum Feuerwehrmann

Sonntag ab 6 Uhr **KONZERT** mit Tanz
2874h

Achtung! Achtung!
Restaurant
Aloys Overbeck
Dinxperloer-Str.
Schluß des 2897h
großen Preiskegeln
am Montag, 20. Mai abends 11 Uhr.
Es ladet frdl. ein der Veranstalter und Wirt.

„Haus Waldesruh"
Haldern Rhld. 2890h
Jeden Sonntag von 2.30 Uhr an
großes Gartenkonzert mit Tanz im Freien



„Freut Euch des Lebens!"
Und mit Recht! Denn sie erhalten:
Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergsches Kraftfutterwerk G.m.b.H., Düsseldorf-Hafen
(2865)

Tüchtiges (2868
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau Bautz, Hebammenschwester, Dinxperloer Straße 47.

Junges sauberes Mädchen sucht Stellen zum
Waschen und Putzen.
Auskunft beim „Volksblatt".

Mädchen oder junger Mann findet **Schlafstelle** mit Morgenkaffee in gutem Hause.
Auskunft beim „Volksblatt".

Jalousien Rolladen Rollschutzwände
liefert prompt und billig
Wilh. Willing, Rhede, Tel. 56
Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt. 2876

Habe 2010h
Hohlziegel
Stück 1 Pfg. abzugeben
Auskunft beim Volksblatt.

Maurergeselle
gesucht.
Auskunft beim Volksblatt.

Eichen-Schlafzimmer mit Frisierkomode, 350 Mk.
Modell-**Küche**
2 Schränke kompl 185 Mk.
Ravardistr. 24 Händl. 874h

DIE SCHÖNE DRUCKSACHE

besitzt auch in der Zeit der Rationalisierung noch immer werbenden Wert. Die sorgfältige, zweckentsprechende Ausführung aller Druckarbeiten übernimmt unsere leistungsfähige Buch- u. Kunstdruckerei

J. & A. Temming, Bocholt
Realschulstraße 14 Telephon Nr. 3054

EINLADUNG!
Vom 19. — 27. Mai
Kunst-Austellung
der Künstlervereinigung „Kreis" e. V. München
im Festsaal des Rathauses
Tägl. geöffnet auch Sonntags von 9—1 u. 3—7 Uhr
Eintrittspreise: Erwachsene 0.50 RM.
Schüler und Erwerbslose 0.20 RM.

Dingdener Spar- und Darlehnskassen-Verein e.G.m.u.H.
zu Dingden i.W.
Zu der diesjährigen ordentlichen
Generalversammlung
am Sonnabend, dem 25. Mai 1935, um 16 Uhr, bei Meteling, laden wir die Mitglieder ein.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Rechnung, Bilanz und des Geschäftsberichtes für 1934;
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Revision seitens des Revisionsverbandes und über die vom Aufsichtsrat vorgenommenen Prüfungen, Bekanntgabe des Revisionsberichtes;
3. Antrag auf Genehmigung der Bilanz und auf Entlastung;
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes;
5. Beschlußfassung zu § 39 Absatz 16 und zu § 41 des Statutes;
6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern;
7. Vortrag;
8. Verschiedenes. (2854

Die Bilanz liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder im Kassenlokale auf.
Der Vereinsvorsteher.

Das (2871
Wohn- und Geschäftshaus
Isselburg, Minervastraße 88
(früher Heinr. Weck)
in günstigster Lage, zweistöckiges **Wohnhaus mit Hausgarten,** ist bei mäßiger Anzahlung durch uns zu kaufen. Interessenten wollen sich bis zum 25. Mai melden.
Suderwicker Spar- und Darlehnskassen-Verein e. G. m. u. H., Suderwick.

Sonntagsdienst der Ärzte.
Sonntag, den 19. Mai 1935.
Dr. Münch, Dr. Pottmeyer, Dr. Weglau
Sanitätskolonne Bocholt:
Fahrer: Weißing. Begleiter: Berndsen, Grafe.

Keine Langweile!

wenn man das **Volksblatt** als Begleiterin wählt! Jede Spalte interessant. Natürlich **liest** man nicht nur das Volksblatt, man empfiehlt es auch seinen Verwandten und Bekannten, denn eine wachsende Bezieherzahl kommt dem weiteren Ausbau zugute. Mehr Leser — noch bessere Leistungen!

Der erste Anklagefall der Devisenvergehen katholischer Orden.

Eine Vinzentinerin aus dem Mutterhaus in Köln-Nippes vor dem Schnellschöffengericht in Berlin-Moabit.

Fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 140000 Mark Geldstrafe.

DNB **Berlin**, 17. Mai.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann heute der Prozeß um den ersten zur Verhandlung kommenden Fall aus dem umfangreichen Devisenstrafverfahren gegen einige katholische Orden. Wegen Devisenverbrechens in mehreren Fällen hat sich die 42 Jahre alte Schwester Wernera, geb. Katharina Wiedenhöfer, aus dem Orden der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul zu verantworten. Die Verhandlung wird im kleinen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtsgebäudes in Moabit geführt, in welchem auch im Laufe der nächsten Wochen die übrigen bereits zur Anklage stehenden Fälle abgeurteilt werden sollen. Ueber den Prozeß berichtet das Deutsche Nachrichtenbüro:

Die Angeklagte Wiedenhöfer, genannt Schwester Wernera, die sich nunmehr als Erste zu verantworten hat, ist die Provinzialsekretärin des katholischen Ordens der Vinzentinerinnen. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollbehörde und der Staatsanwaltschaft sind auf ihre Veranlassung in den Jahren 1932 bis 35 insgesamt RM. 252 000 an eine Schwester in Belgien bezahlt worden, die im wesentlichen aus Mitteln des Mutterhauses in Köln-Nippes stammten. Von Belgien aus wurden diese Beträge nach Holland gebracht und dort in Gulden umgetauscht. Ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstellen wurden dann von diesem Gelde RM 70 000 zur Amortisation der amerikanischen Anleihe der Vinzentinerinnen verwendet, während mit einem weiteren Teilbetrag in Höhe von 130 000 RM. Obligationen der Vinzentinerinnen in Holland gekauft wurden, ohne daß auch zu diesem Ankauf die erforderliche Genehmigung eingeholt worden war. Nach dem Volksverratsgesetz hätten diese Guldenobligationen, die im Ausland verblieben, als Auslandsguthaben angemeldet werden müssen, so daß die Nichtanmeldung ein Verbrechen im Sinne des Volksverratsgesetzes darstellt.

Nach dem weiteren Ergebnis der Ermittlungen sind neben diesen strafbaren Handlungen noch weitere Devisenvergehen kleineren Ausmaßes begangen worden. U. a. ist ein Teil der holländischen Obligationen an Ausländer verkauft worden.

Die Angeklagte Wiedenhöfer, die von der Staatsanwaltschaft als die geistige Urheberin dieser Vergehen angesehen wird, hat ihre Taten in der Voruntersuchung mit dem Hinweis auf die schwierige finanzielle Lage ihres Ordens zu verteidigen versucht. Sie wird in Schwesternkracht aus der Untersuchungshaft, in der sie sich seit dem 19. März d. J. befindet, in den Gerichtssaal geführt.

Der Vorsitzende teilte mit, daß in dieses Verfahren auch die 56jährige Schwester der Vinzentinerinnen, Sophie Freund, verwickelt sei, gegen die das Verfahren habe abgetrennt werden müssen, da sie erkrankt und nicht verhandlungsfähig sei.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Die Angeklagte Wiedenhöfer gab dann zunächst eine Schilderung ihres Lebenslaufes. Sie äußert sich dann über den Aufbau des Ordens der Vinzentinerinnen, der als G. m. b. H. in das Handelsregister eingetragen ist. Drei Schwestern treten als Geschäftsführerinnen auf. Das Mutterhaus der Vinzentinerinnen befindet sich in Köln-Nippes. Der Orden besitzt in Deutschland 22 eigene Häuser, außerdem sind seine Mitglieder noch in 44 anderen katholischen Häusern untergebracht. Auch in Berlin haben die Vinzentinerinnen ein Haus in der Potsdamer Straße. Die Angeklagte hatte einen Teil der finanziellen Transaktionen durchzuführen. Nach ihrer Angabe schloß die Bilanz im Jahre 1927 mit einem Vermögen von Sieben Millionen Mark, seine Geschäfte tätigte der Orden der Vinzentinerinnen über die Universum-Bank in Berlin, die von einem Dr. Hofius geleitet wurde. Diese Bank hatte in Amsterdam eine Filiale errichtet.

Die Angeklagte gab im wesentlichen ihre Vergehen zu. Nach ihrer Schilderung hat der Orden im Jahre 1926 eine 6%ige Anleihe von 100 000 Dollar bei einer Bank in St. Louis aufgenommen. Später wurde dann eine holländische Anleihe von 261 000 Gulden mit 7 v. H. und ein Jahr darauf eine weitere holländische Anleihe von 200 000 Gulden mit 7½%iger Verzinsung gezeichnet. Es wurden hierüber Guldenobligationen ausgegeben, die nur an holländischen Börsen gehandelt wurden. Die Angeklagte gab an, daß diese Anleihe dem Krankenhaus des Ordens in Köln-Nippes zugute gekommen sei.

Der Leiter der Universumbank in Berlin, Dr. Hofius, hat nach der weiteren Erklärung der Angeklagten den Vorschlag gemacht, eine Umschuldung dieser ausländischen Anleihen anzubahnen, weil die Zinslasten für den Orden angesichts der veränderten Lage zu groß gewesen seien. Sie sei auf diesen Vorschlag eingegangen. Dr. Hofius habe nun weiter vorgeschlagen, die Obligationen des Ordens in Holland aufzukaufen und dann die Umschuldungsaktion in die Wege zu leiten. Als Vermittlerin für dieses Geschäft sei eine Schwester Dorothea in Belgien eingeschaltet worden. Sie habe sich mit dieser Schwester in Verbindung gesetzt und das zum Ankauf der Obligationen notwendige Geld in ihrer Ordenskleidung nach Kerkrade gebracht, wo es ein Pater namens Haas in Empfang nahm. Pater Haas habe dann 70 000 Mark nach St. Louis geschickt und für 130 000 Gulden Obligationen aufgekauft. Die Angeklagte gibt auf eine Anfrage des Vorsitzenden zu, daß eine Genehmigung der zuständigen Devisenstelle für diese Transaktion nicht eingeholt worden sei.

Vorsitzender: „Warum denn nicht? Sie wußten doch, daß eine Genehmigung notwendig war?" — Angeklagte: „Ich hätte ja die Genehmigung doch nicht bekommen."

Vorsitzender: „Hielten Sie Ihre Handlungsweise denn für richtig?" — Angeklagte: „Sicherlich war es nicht richtig."

Es wurde sodann die Korrespondenz zwischen der Angeklagten und der Schwester Dorothea zur Verlesung gebracht. In einem der Schreiben, das mit den Worten „Die Gnade Gottes sei mit uns" beginnt, wird die Transaktion in allen Einzelheiten erörtert. Weiter wird in dem Brief vereinbart, daß eine etwaige Antwort der amerikanischen Bank mit dem Stichwort „Ich habe einen Brief von Louis erhalten" angekündigt werden sollte. Der Brief schließt mit den Worten: „Bitten wir, daß in unserem Vaterlande sich alles so regelt, wie es für die Sache Gottes am besten ist."

Es kam nach Verlesung dieses Schreibens zu einem Zusammenstoß. Der Staatsanwalt hielt der Angeklagten in erregter Weise vor, daß es ihr nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß die Verquickung des Namens Gottes mit derartigen Schiebergeschäften eine Gotteslästerung sei. „Ich bin Briefe", so erklärte der Staatsanwalt, „mit derartigem geschäftlichen Inhalt nur von galizischen Devisenschiebern gewöhnt! Wenn Sie einen Brief dieser Art so einleiten, wie Sie es getan haben, so ist das doch ein starkes Stück! — Angeklagte: „Das ist doch bei uns so Brauch". — Staatsanwalt: „Dann hätte ich es trotzdem in diesem Falle weggelassen oder ist das bei Ihnen eine leere Formel gewesen?" — Die Angeklagte schwieg darauf.

Ein Beamter der Zollfahndungsstelle als Zeuge.

Es wurde darauf ein Beamter der Zollfahndungsstelle als Zeuge vernommen, der mit den Ermittlungen im Kloster der Vinzentinerinnen in Köln-Nippes betreut worden war. Es hatte sich, so erklärte der Zeuge, bei einer Prüfung der Geschäftsgebarung der Universumbank in Berlin der Verdacht herausgebildet, daß Unregelmäßigkeiten in katholischen Klöstern in devisenrechtlicher Beziehung vorgekommen sein mußten. Der Zeuge schilderte weiter, daß ihm von der Pförtnerin des Klosters der Vinzentinerinnen in Köln zunächst, als er Einlaß begehrte, erklärt worden sei, daß Männern der Zutritt in das Kloster nicht gestattet werden könne. Die Oberin habe ihn aber schließlich doch empfangen. Bei einer Prüfung sei dann zahlreiches belastendes Material gefunden worden.

Hierauf griff der Staatsanwalt mit einigen Fragen in die Vernehmung dieses Zeugen ein.

Staatsanwalt: Sie sind in der Auslandspresse als ehrgeiziger Handlanger der Geheimen Staatspolizei bezeichnet worden.

Zeuge: Wir haben mit der Staatspolizei nicht das geringste zu tun, unsere vorgesetzte Behörde ist das Reichsfinanzministerium, und wir sind in solchen Fällen wie dem vorliegenden nur Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.

Staatsanwalt: Sind Ihnen Anweisungen in dieser Sache gegeben worden, etwa in der Art, Sie müßten unter allen Umständen irgend etwas herausfinden, nach Möglichkeit alles auf den Kopf stellen und möglichst viel kapputschlagen? Auch so etwas hat die Auslandspresse zusammengefaselt.

Zeuge: Wir haben nur die Anweisung bekommen, es bestehe der dringende Verdacht, daß die Klöster sich der Devisenschiebung schuldig gemacht haben und daß wir eingehende Prüfungen vornehmen müßten. Daß Durchsuchungen vorgenommen werden, ist ganz selbstverständlich und geschieht stets.

Staatsanwalt: Wenn Sie darauf stoßen, daß bei irgend einem Fall staatsfeindliches oder sonst politisch belastendes Material vorliegt, übersehen Sie das dann oder veranlassen Sie entsprechende Maßnahmen?

Zeuge: Wenn wir solches Material finden, dann sind wir ja schon als Deutsche und nicht nur als Beamte verpflichtet, die politische Polizei heranzuziehen. Daß wir aber für die Staatspolizei tätig sind, kommt garnicht in Frage. Wir können auch keine Aufträge der Gestapo übernehmen. In dem zur Aburteilung stehenden Fall traten übrigens keine politischen Motive zu Tage.

Staatsanwalt: Weshalb setzte die ganze Aktion, von der wir hier einen Teilausschnitt verhandeln, in ganz Deutschland schlagartig ein?

Zeuge: Wir mußten befürchten, daß ein Kloster, das etwas auf dem Gewissen hatte, bestimmt nicht lange mit der Vernichtung der Belege warten würde. Die Ermittlungen erstreckten sich auf das ganze Reich. Besonders im Rheinland, Schlesien, Berlin und Sachsen ist überall das gleiche festgestellt worden, daß nämlich Klöster zunächst mit der Universumbank und dann auch selbständig Schiebungen vorgenommen haben.

Staatsanwalt: Damit nicht wieder Schmutzkübel über die Zollbeamten ausgegossen werden, muß ich Sie fragen: Sind Sie etwa, wie behauptet wird, mit Gewalt in das Kloster eingedrungen?

Zeuge: Nein, es ist auch kein ernstlicher Widerstand geleistet worden.

Der Staatsanwalt erklärte sodann, daß die Oberin auch nach der Verhaftung der Angeklagten in moralisch unterstützendem Sinn auf sie eingewirkt habe. Das ergebe sich aus einem beschlagnahmten Brief.

Nach längerer Pause wurde die Angeklagte Wiedenhöfer wieder in den Gerichtssaal geführt. Zur allgemeinen Ueberraschung hatte sie jetzt die Tracht ihres Ordens angelegt, während sie am Vormittag in einer Kleidung erschienen war, die derjenigen evangelischer Schwestern ähnlich sah. Der Vorsitzende erklärte dazu, es sei ihm zur Kenntnis gebracht worden, daß viele Volksgenossen daran Anstoß genommen hätten, daß die Angeklagte hier vor Gericht in einer Kleidung auftrete, die derjenigen evangelischer Schwestern so ähnlich sehe. Er habe deshalb dem Antrag des Staatsanwaltes stattgegeben, daß die Angeklagte ihre Ordenstracht während der Pause anlege. Auf die Frage des Vorsitzenden, woher sie die Kleidung, die sie am Vormittag getragen hätte, erhalten habe, erwiderte die Angeklagte, daß diese ihr vom Mutterhaus in Köln zugesandt worden sei. Es sei die Tracht der Postulantinnen. Der Verteidiger der Angeklagten bemerkte, daß es sich dabei um eine neutrale Schwesterntracht gehandelt habe, die z. B. im Rheinland üblich sei. Der Anwalt erklärte weiter, daß nicht die Absicht bestanden hätte, einen Eindruck zu erwecken, der zu irgendwelchen Verwechslungen Anlaß geben könnte.

Auf Befragen erklärte die Angeklagte noch, daß die Schwestern des Vinzentiner-Ordens Privatvermögen besitzen dürften, über deren Verwendung allerdings der Orden zu entscheiden habe.

Das Plaidoyer des Staatsanwalts.

Zu Beginn seiner mehr als einstündigen Ausführungen, zur Begründung des Strafantrages, betonte der Staatsanwalt, daß es sich bei dem zur Aburteilung stehenden Devisenverbrechen nicht um einen Einzelfall handele, sondern um den ersten Fall aus einer ganzen Gruppe von Devisenschiebungen, die eine wirtschaftliche und politische Vorgeschichte haben.

Der Anklagevertreter wies dann an Hand eines geschichtlichen Ueberblickes nach, daß die Devisengesetzgebung erforderlich geworden sei, um das Reich gegen alle Angriffe auf die deutsche Währung zu schützen und die vorhandenen Devisen im Interesse der Allgemeinheit zu bewirtschaften. Der Staatsanwalt wandte sich sodann gegen die Angriffe der ausländischen Presse, wonach die deutschen Devisengesetze als unmoralisch bezeichnet und der nationalsozialistischen Staatsführung zugeschrieben würden. Demgegenüber stellte er fest, daß die Devisenbestimmungen, die hier verletzt worden sind, von den System-Ministern Brüning und Dr. Wirth erlassen und unterschrieben worden seien. Ausländische Einflüsse hätten zu einer weiteren Verschärfung der deutschen Devisenlage geführt, an erster Stelle der jüdische Weltboykott gegen Deutschland und die Währungsabwertung in anderen Staaten. Es habe sich so ein Wirtschaftskampf entwickelt, der sich zum größten Teil unterirdisch abspiele.

Bei dieser Sachlage müsse es als ein Gebot der Staatsnotwehr ausgesprochen werden, wenn sich der Staat gegen derartige Schiebungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setze.

Zu den Hintergründen der Devisenschiebungen übergehend, stellte der Anklagevertreter fest, daß nicht die katholische Kirche auf der Anklagebank stehe, sondern nur eine Vertreterin derjenigen Elemente, die das Ordenskleid mißbraucht hätten, um unter seinem Schutz sich geldliche Vorteile zu verschaffen, die ihnen kein Staat in unserer Lage gewähren konnte.

Seit 1925 seien die Klöster außerordentlich aktiv geworden. Sie hätten in Deutschland Spitäler und Schulen gebaut und sich in allen möglichen Richtungen zu propagandistischen Zwecken ausgebreitet. Aus diesem Anlaß hätten sie in ganz ungewöhnlichem Maße fremde Gelder hereingenommen und Deutschland völlig unnötig dem Ausland gegenüber verschuldet. Das Verfahren sei, so betonte der Staatsanwalt, nicht als Schlag gegen die katholische Kirche gedacht und eröffnet worden, sondern auf Grund der bei den Behörden eingegangenen Anzeigen nach dem Volksverratsgesetz vom 12. Juni 1933.

Der Anklagevertreter ging sodann auf den vorliegenden Fall näher ein und stellte fest, daß die Beweisaufnahme eine Devisenschiebung der Angeklagten Schwester in Höhe von 250 000 Mark ergeben habe. Wenn zu diesem Zweck das Ordenskleid der Vinzentinerinnen mißbraucht würde, so müsse das um so schwerer wiegen, als die katholischen Ordensschwestern, die ihr Leben angeblich nur caritativen Zwecken gewidmet haben, innerhalb der Volksgemeinschaft bisher in großem Ansehen standen. Ein Zollbeamter hätte daher auch nie gewagt, sie in ihrer Kleidung auf Devisenschiebungen hin zu untersuchen. Der hier nachgewiesene Mißbrauch kirchlicher Einrichtungen müsse daher auch von jedem anständigen deutschen Katholiken abgelehnt werden.

Zur Frage der Strafzumessung übergehend, wies der Staatsanwalt den Einwand zurück, daß die Angeklagte aus einer gewissen Weltfremdheit gehandelt haben könne. Sie sei nach ihrer ganzen Vorbildung und ihrem Pflichtenkreis in geschäftlichen Angelegenheiten durchaus bewandert gewesen und habe auch die deutschen Devisenvorschriften gekannt. Die Angeklagte habe nicht für die Kirche gehandelt, sondern sei als gewöhnliche Devisenverbrecherin anzusprechen und zu bestrafen. Das Urteil müsse auch eine abschreckende Wirkung haben, denn wenn das Klosterleben in Deutschland noch einen Sinn haben sollte, dann dürften derartige Elemente nicht mehr in den Klöstern verbleiben. Die Angeklagte habe sich des Volksverrates in der schlimmsten Form schuldig gemacht und sei nicht günstiger zu behandeln, als wenn sie Landes- oder Hochverrat begangen hätte.

Der Strafantrag.

Am Schluß seines nahezu einstündigen Plädoyers beantragte Staatsanwalt Ranke gegen die Angeklagte Katharina Wiedenhöfer wegen Devisenverbrechen auf eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und 150 000 RM. Geldstrafe zu erkennen. Außerdem beantragte der Staatsanwalt die Einziehung von 250 000 Reichsmark und Haftung für diesen Betrag durch die Caritative Vereinigung GmbH.

Das Urteil.

In den Abendstunden verkündete der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Jordan, das Urteil:

Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzter und vorsätzlicher Devisenverbrechen zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 140 000 Mark Geldstrafe verurteilt; anstelle der Geldstrafe soll im Nichtbeitreibungsfalle eine Zuchthausstrafe von weiteren 14 Monaten treten. Ferner wurde die Einziehung eines Betrages von 250 000 Mark angeordnet; für die Einziehung haftet die Caritative Vereinigung in Köln-Nippes.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende: Es handelt sich um ein Devisenstrafverfahren, wie es bisher die deutschen Gerichte noch nicht beschäftigt hat, obwohl wir in den letzten Jahren ständig mit der Bekämpfung von Devisenzuwiderhandlungen zu tun gehabt haben und uns alle möglichen Kreise von Angeklagten bekanntgeworden sind, die auf diesem Gebiet Verfehlungen begangen hatten. Es sind in fast allen Fällen erhebliche Zuchthausstrafen verhängt worden, weil es sich hier um eine Frage handelt, die den Existenzkampf des deutschen Volkes um die Erhaltung seiner Währung und damit seiner Lebensmöglichkeiten im internationalen Wirtschaftskampf betrifft. Nur unter diesen Gesichtspunkten kann die Beurteilung der Straftat erfolgen. Wir haben einmal die schaurige Zeit der Inflation in Deutschland erlebt, und es gibt niemanden in Deutschland, der sich wünscht, daß diese Zeiten wiederkommen. Aus diesem Grunde hat sich die Regierung genötigt gesehen, in dem Staatsnotstand, der durch die Entziehung von riesigen Reparationsbeträgen auf der einen Seite und die Maßnahmen der Auslandsmächte gegen Deutschland auf der anderen Seite eingetreten war, die Devisenverordnung zu erlassen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Vorsitzende, daß hier ein besonders schwerer Fall vorliege. Einmal handele es sich um Beträge, wie sie bisher nur selten ins Ausland verschoben worden seien. In seiner Praxis sei der höchste Betrag 100 000 Mark gewesen und der Angeklagte habe dafür zehn Jahre Zuchthaus erhalten. Wäre die Zollfahndungsstelle den hier zur Aburteilung stehenden Manipulationen nicht rechtzeitig auf die Spur gekommen, so wären die Schiebungen noch weiter fortgesetzt worden. Da der Orden noch weitere große Auslandsschulden hat, ist nicht abzusehen, bis zu welchen Betrag die Schiebungen noch gegangen wären.

Der Vorsitzende erklärte sodann, daß es bei der Beurteilung des Strafmaßes besonders schwer für die Angeklagte ins Gewicht gefallen sei, daß sie ihre Schiebungen unter dem Deckmantel ihrer Ordenstracht begangen hätte. Der Umstand, daß sie sich nicht in die eigene Tasche gewirtschaftet habe, sondern glaubte, im Interesse des Ordens zu handeln, habe sie vor der Höchststrafe bewahrt. Ihr Verhalten sei dazu angetan, das Ansehen der katholischen Kirche zu gefährden. Weiter erschwerend sei, daß sie durchaus nicht weltfremd sei, sondern in Finanzdingen Bescheid gewußt habe.

Die Angeklagte nahm das Urteil und die Begründung ohne Bewegung auf.

Der Soldat einer Idee.

Stabschef Lutze über die künftigen Aufgaben der SA.

Stabschef Viktor Lutze veröffentlicht im „SA-Mann" dem Organ der Obersten SA-Führung der NSDAP, einen grundlegenden Aufsatz, in dem er die Aufgaben der SA in der kommenden zweiten Periode des Kampfes umreißt und den wir seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen nachstehend in seinen wesentlichen Teilen wiedergeben. Der Stabschef führt aus:

Der äußere Rahmen des alten Staates und des alten Heeres konnte zwar gesprengt werden, nicht vermochten es aber die äußeren und inneren Feinde trotz heftigster Bekämpfung aller soldatischen Empfindungen und Regungen und trotz der Bemühungen um eine „moralische Abrüstung" des deutschen Volkes, den Geist der Front zu zerstören. Der Geist kann aber niemals für sich allein wirksam werden, er braucht einen Körper, um sich zu manifestieren, und einen Willen, um sich durchzusetzen.

In dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges flammte der leidenschaftliche Wille empor, diesem Geist, der seine Kameraden an der Front und ein ganzes Volk um seiner Ehre willen zu den höchsten Opfern befähigt hatte, einen Körper zu schaffen, ein Instrument, mit dem die Schmach des Novemberverbrechens wieder gutgemacht und dem deutschen Volke seine Ehre wieder erkämpft werden könnte.

Bei der damaligen Lage schien ihm ein taugliches Mittel zur Durchsetzung seines Willens eine Gemeinschaft jener Menschen, deren Charakterwerte und soldatische Tugenden sich im Schützengraben offenbart hatten. Adolf Hitler schuf mit einigen seiner Kriegskameraden die Partei. Die Partei sollte das Instrument sein, mit dessen Hilfe er das Glaubensbekenntnis des nationalen Sozialismus in die Herzen und Hirne der deutschen Menschen einhämmern wollte.

Die Organisationen des Marxismus beherrschten unumschränkt die Straße und damit das gesamte politische Leben. Wollte Adolf Hitler nicht von vorneherein darauf verzichten, einst die praktischen Folgerungen aus seiner Lehre zu ziehen, so mußte er dem Terror der anderen ebenfalls mit der Faust begegnen. Daher bildete er zum Schutze der Aufklärungsarbeit seiner jungen Partei eine kleine Ordnertruppe. Der erste großangelegte Versuch der Marxisten, den jungen Nationalsozialismus im Keime zu ersticken, scheiterte an dem unerhörten Kampfgeist dieser Truppe, die dann in Tausenden von Straßen- und Saalkämpfen sich das Recht auf die Straße erzwang. Seitdem die ersten 46 Mann 800 Marxisten aus dem Felde schlugen, tragen wir als Anerkennung des Führers den Namen „Sturmabteilung" — SA.

Seit jenem Tage hat die SA ihrem Namen Ehre gemacht und in opferreichstem 14jährigen Ringen der Partei die Straße, dem Führer die politische Handlungsfreiheit und dem deutschen Soldaten der Front seine Ehre erkämpft.

Adolf Hitler begann sein Werk als Soldat. Auf den soldatischen Grundpfeilern des deutschen Charakters baute er das Wesensgefüge seiner Idee und Partei auf. In den soldatischen Tugenden erzog er die Mannschaften der SA, und in ihnen sollen weiterhin nach seinem Willen die kommenden Generationen erzogen werden, um so ein- für allemal zu verhindern, daß die einheitliche politische Linie des Nationalsozialismus einmal irgendwie abgebogen werde.

Im Nationalsozialismus schuf Adolf Hitler eine Synthese von Nationalismus und Sozialismus, auf deren Grundlage die Ueberwindung des Klassenkampfes auf der einen und des Standesdünkels auf der anderen Seite möglich war. Zwei eherne Gesetze waren Ausdruck dieser Synthese: die Ueberwindung des Eigennutzes durch den Geist der Gemeinschaft und die Volkwerdung in dieser Gemeinschaft. In den braunen Bataillonen haben diese beiden Ideale zuerst Gestalt angenommen.

In der SA ist die Volksgemeinschaft keine schöne Phrase, hier steht tatsächlich der Arbeiter neben dem Prinzen, der Student neben dem Angestellten und Handarbeiter, der Bauer neben dem Beamten alle im schlichten Braunhemd, gleich: in Reih und Glied.

Tausende von deutschen Arbeitern hätten den Weg zur deutschen Nation nie gefunden ohne die SA. Die SA ging in ihre Elendsquartiere, ihre Stempelstellen, holte sie von der Straße hinweg: in ihre Reihen. Sie suchte die Diskussion und konnte überzeugen. Sie siegte durch die Innerlichkeit ihres Wollens und durch die Kraft ihres Glaubens. In der Tat und im Beispiel, in Kampf und Blut wurde in der SA die soldatische Forderung Adolf Hitlers lebendige Wirklichkeit, wuchs in Kampf und Not ein neuer Menschentyp: der Soldat einer Idee!

Was von oben durch die Kaiser des Mittelalters, durch einen Friedrich den Großen und Bismarck nicht vermocht wurde, geschah durch die typenbildende Kraft der SA-mäßigen Erziehung im Nationalsozialismus von unten durch die Herausstellung eines neuen deutschen Menschentyps, in dem sich die soldatischen und politischen Kräfte des germanisch-deutschen Wesens verkörpern; und die Vollendung der Revolution sehen wir in der immer klareren Ausprägung dieses neuen Menschentyps in immer größerer Zahl.

Der Nationalsozialismus steht erst am Anfang. Wir denken in langen Zeitperioden. Die erste Periode war die des Kampfes um die Macht und ihre Festigung im Staate. Sie ist abgeschlossen.

Die zweite Periode beginnt. In ihrem Mittelpunkt steht einzig und allein der deutsche Mensch. Die SA hat in den hinter uns liegenden Jahren des Kampfes in der Einschmelzung des aus allen Lagern ihr zuströmenden Menschenmaterials ihre ganz besondere Eignung und Befähigung zur Erziehung im nationalsozialistischen Sinne erwiesen. Sie wird als Soldet der Idee weiter wirken in der Formung des neuen Menschen: als Vorbild und Erzieher, damit der Nationalsozialismus nicht allein Lippenbekenntnis bleibe, sondern lebendige Lebensform werde.

Zusammenkunft Jeftitsch's mit Suvich verschoben.

DNB **Rom**, 16. Mai.

Die Begegnung, die der südslawische Ministerpräsident Jeftitsch Ende dieser Woche in Venedig mit Staatssekretär Suvich haben sollte, ist auf einen späteren Zeitpunkt vertagt worden. Wie verlautet, wird Jeftitsch aus innerpolitischen Gründen und mit Rücksicht auf die Arbeit der neuen Skupschtina in Belgrad zurückgehalten, so daß er sich auch nicht zur Ratstagung nach Genf begeben kann und dementsprechend der italienischen Regierung die Verschiebung der Besprechung vorschlagen mußte.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Vorhersage für Samstag: Mäßige bis frische Winde aus südlichen bis südwestlichen Richtungen, wechselnd trüb und regnerisch, Tagestemperaturen zwischen 5 und 10 Grad.

Aus Münster und dem Münsterland.

Neuwertversicherung für landwirtschaftliche Gebäude.

Wie wir hören, hat die Westfälische Provinzial-Feuersozietät, bei der die meisten Landwirte und Bauern Westfalens gegen Brandschaden versichert sind, neben der bereits bestehenden Neuwertversicherung für städtische Wohngebäude und industrielle Anlagen die Neuwertversicherung für landwirtschaftliche Gebäude eingeführt, nachdem der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister die „Sonderbedingungen für die Neuwertversicherung von landwirtschaftlichen Gebäuden" genehmigt hat. Damit wird den Bauern und Landwirten ein wertvoller Dienst erwiesen. Nunmehr ist es auch ihnen möglich, genau so wie Privathausbesitzer und Gewerbetreibende ihre Gebäude zum Neuwert zu versichern, so daß sie im Brandschadenfalle in die Lage versetzt werden, das vom Brande zerstörte Gebäude wiederherzustellen, ohne den Unterschied zwischen Neuwert und Zeitwert (= Neuwert abzüglich des Minderwertes infolge Alter und Abnutzung) wie bisher selbst tragen zu müssen.

Neue Kurse der Handwerkskammer.

Wie uns die Handwerkskammer mitteilt, beginnen Ende Mai oder Anfang Juni wieder die allgemeinkundlichen Kurse der Handwerkskammer, und zwar werden diese Kurse nach einheitlichem Lehrplan in folgenden Orten abgehalten: Münster, Ahaus, Bekum, Buer, Burgsteinfurt, Coesfeld, Dorsten, Dülmen, Lüdinghausen, Recklinghausen und Rheine. Die Kurse selbst umfassen Rechnen, Organisation und Geschichte des Handwerks, Gewerbeordnung, Lehrlingswesen, Rechts-, Staats- und Bürgerkunde, Wechsel- und Schecklehre, Arbeitsrecht, Steuerwesen, Sozialversicherung, Kalkulation und Buchführung. An Fachkursen sind für die nächste Zeit vorgesehen: ein Herren-Zuschneidekursus, ein Bäckerfachkursus, ein Konditorenfachkursus, ein Sonderkursus in Radiotechnik und für das Malerhandwerk ein besonderer Ausbildungskursus im plastischen Wandanstrich.

Errichtung einer Lehrlingsrolle für die kaufmännischen Lehrlinge.

Da die Erfassung aller kaufmännischen Lehrlinge für die Betreuung des Nachwuchses und die Ueberwachung der Lehrlingsbetriebe, insbesondere im Hinblick auf die Durchführung der Handlungsgehilfenprüfungen, unerläßlich ist, hat der Präsident der Industrie- und Handelskammer Münster, Gauwirtschaftsberater Pg. Franke, die Einführung einer Lehrlingsrolle für die kaufmännischen Lehrlinge bei der Industrie- und Handelskammer Münster angeordnet.

Alle laufenden kaufmännischen Lehrverträge sind danach unverzüglich bei der Industrie- und Handelskammer Münster zur Eintragung in die Lehrlingsrolle anzumelden.

Die Anmeldepflicht gilt auch für die nicht zur Kammer gehörenden Betriebe, sofern sie kaufmännische Lehrlinge ausbilden. Ausgenommen sind zunächst nur die Industrie und der Großhandel. Die Formulare für die Anmeldung sind bei der Kammer, den Zweigstellen der Einzelhandelsvertretung in Recklinghausen, Gladbeck und Bottrop, sowie bei den Berufsschulen erhältlich.

Da die Eintragung in die Lehrlingsrolle in Zukunft Voraussetzung für die Zulassung zur Handlungsgehilfenprüfung ist, ist eine Befolgung der Anmeldepflicht allen kaufmännischen Lehrherren dringend nahezulegen.

Mit der Errichtung der Lehrlingsrolle ist ein wesentlicher Schritt weiter zum Aufbau des deutschen Kaufmannsstandes innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft getan.

Arbeitstagung auf Schloß Nordkirchen.

NSG. Gauleiter Dr. Meyer berief auf Samstag/Sonntag, den 18. und 19. Mai, eine Arbeitstagung der Gauinspekteure, Gauamtsleiter und Kreisleiter auf die Gauführerschule Schloß Nordkirchen ein.

Berücksichtigung der Woche der HJ in den Volks- und Mittelschulen.

— **Münster**, 17. Mai.

Der Regierungspräsident hat im Einvernehmen mit der Gebietsführung der Hitler-Jugend für die Volks- und Mittelschulen bestimmt, daß für die Mitglieder der HJ der 22., 23. und 24. Mai aufgabenfrei sind und daß durch Beauftragte der HJ innerhalb der Schulen Propagandavorträge gehalten werden dürfen. (Der Oberpräsident hat, wie bereits mitgeteilt, eine ähnliche Bestimmung für die höheren Schulen getroffen, für die der 18., 24. und 25. Mai aufgabenfrei sind. Die Schriftl.)

Ermäßigung der Vorschüsse der Rhein.-Westf. Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

△ **Münster**, 17. Mai.

Wie wir zuverlässig erfahren, hat soeben die Rheinisch-Westfälische Baugewerks-Berufsgenossenschaft die Vorschüsse für alle Mitglieder ermäßigt, die bisher ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Unter der Wirtschaftskrise der Jahre 1929 bis 1932 hatte das rheinisch-westfälische Baugewerbe besonders stark gelitten. Die Lohnsumme war im Jahre 1932 auf ein Fünftel der Lohnsumme des Jahres 1928 zusammengeschrumpft, nämlich von 527 Millionen Mark auf

Die Deutsche Arbeitsfront kämpft für die Freiheit und Ehre der Arbeit.

107,6 Millionen Mark. Die Schrumpfung der Entschädigungen hielt damit nicht im entferntesten Schritt, weil in den schlechten Jahren außer den neu entstandenen noch ganz bedeutende Entschädigungen für die große Zahl von Unfällen zu zahlen waren, die sich in den vorhergehenden Jahren ereignet hatten. So mußte die Genossenschaft z. B. im Jahre 1932 mehr als 3,5 Millionen Mark für Unfälle aus früheren Jahren aufbringen, das ist das Achteinhalbfache von dem, was sie für neu hinzugekommene Unfälle zu zahlen hatte. Die auf ein Fünftel zusammengeschrumpfte Lohnsumme mußte fast die gleiche Entschädigungslast tragen, wie die fünffache Lohnsumme im Jahre 1928. Dadurch wurde der Beitrag gewaltig in die Höhe geschraubt. Der durchschnittliche Maurerbeitrag z. B. stieg von rund 2 Mark im Jahre 1930 auf 4,50 Mk. im Jahre 1932. Dennoch war es nicht möglich, die gesamten Aufwendungen der Genossenschaft zu decken. Es entstand in den Jahren ein Fehlbetrag von 2,5 Millionen Mark. Die Verwaltung der Genossenschaft rechnete bereits mit einem weiteren Defizit von 2,9 Millionen Mark, als endlich im Jahre 1933 mit der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus eine Wende eintrat. Der Sturz der Lohnsummen kam zum Stillstand. Das Baugewerbe begann sich langsam zu beleben. Ende 1933 war die Lohnsumme um 21,87 Prozent höher als im vorhergehenden Jahre. Im Jahre 1934 stieg sie um weitere 68 Prozent und erreichte mit 220 Millionen Mark die doppelte Höhe des Jahres 1932. Im Jahre 1934 deckten die Beiträge zum ersten Male wieder die Entschädigungen und sonstigen Aufwendungen, außerdem sogar einen Teil des Fehlbetrages. Der Leiter der Genossenschaft ist ferner nach Anhören der Sachverständigen zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich bei der jetzigen Wirtschaftslage des Baugewerbes eine Ermäßigung der Vorschüsse um 15 Prozent verantworten läßt, ohne daß die Gefahr einer späteren Wiedererhöhung der Vorschüsse oder Beiträge entsteht.

*

— **Münster, 17. Mai. Professorenwechsel an der Universität.** Der ordentliche Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Universität Münster, Dr. phil. Dr. jur. Dietrich Preyer ist in gleicher Eigenschaft an die Universität Greifswald versetzt worden. Prof. Preyer ist 1877 in Düsseldorf geboren, war vorübergehend Hilfsarbeiter im Reichsschatzamt und 1909 bis 1911 Abteilungschef im Internationalen Landwirtschaftlichen Institut in Bonn. Im Jahre 1913 wurde er in Freiburg Privatdozent, 1918 ging er nach Dorpat, 1919 nach Königsberg. Im Jahre 1933 kam er nach Münster, wo er in weiteren Kreisen besonders als Vorsitzender der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft bekannt wurde. — Nachfolger von Prof. Preyer in Münster wird der ordentliche Professor in Greifswald Dr. Friedrich Hoffmann, der in Westfalen kein Unbekannter ist, da er bereits von 1914 bis 1931 Professor an der Universität Münster war.

— **Münster, 17. Mai. Von der Regierung.** Regierungs- und Schulrat Dr. Hahn aus Merseburg ist an die Regierung Münster versetzt worden.

△ **Münster, 17. Mai. 90 Wohnungen werden gebaut.** Durch den Beamtenwohnungsverein sind von der Kirchengemeinde Mauritz erhebliche Grundstücke erworben worden, um hier eine große Anzahl von Kleinwohnungen erstehen zu lassen. Wie wir hören, sollen insgesamt 90 Wohnungen entstehen und zu billigen Mietssätzen besonders den minderbemittelten Mitgliedern der unteren Besoldungsstufen zur Verfügung gestellt werden.

‡ **Münster, 16. Mai. Ein Oelfaß explodiert.** Auf dem Hofe an der Leostraße war am Donnerstag nachmittag der Inhaber einer Werkstatt mit dem Löten von Oelfässern beschäftigt. Hierbei explodierte plötzlich infolge der angesammelten Gase ein Faß. Der Boden flog mit großer Gewalt aus dem Faß und verletzte den Inhaber der Werkstatt namens Stricker am Unterkiefer schwer. Der Boden flog weiter auf die Straße und traf hier einen vorübergehenden Passanten am Oberschenkel und Knie. Auch er wurde schwer verletzt. Beide wurden mit dem städtischen Krankenwagen zum Krankenhause gebracht. Die Feuerwehr, die einige Minuten nach der Explosion an der Unfallstelle war, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Holzplakette für den Reichshandwerkertag.

Für den Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. (15.—17. Juni 1935) wird die hier abgebildete Plakette aus Holz als Ansteckadel herausgegeben. (Die Abbildung zeigt die Plakette vergrößert.) Die Plakette wird in rund 200 notleidenden Betrieben des Drechslerhandwerks mit über 600 Gesellen und Lehrlingen gedreht und stellt somit gleichzeitig einen Ausschnitt aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des deutschen Handwerks dar. Bei der voraussichtlich in Frage kommenden Zahl von 2 Millionen Plaketten sind 65 cbm Holz notwendig, das, in Kanteln geschnitten und aneinandergelegt, eine Länge von 40 Kilometern ergibt. Für die Herstellung der Nadeln werden 120 000 Meter Eisendraht benötigt.

Für jeden deutschen Handwerksmeister ist es eine selbstverständliche Pflicht, die Plakette während des Reichshandwerkertages zu tragen.

Wir rufen den letzten Mann.

Von Gaupressewalter Dr. Lück.

-nsg- Die Deutsche Arbeitsfront Gau Westfalen-Nord steht in einem neuen großen Kampf, dessen Ziel es ist, auch den letzten Schaffenden heranzuholen zur großen Front der Arbeit. Diese Front muß geschlossen werden, wenn der deutsche Sozialismus Wirklichkeit werden soll. Eine neue Versammlungswelle braust durch den Gau. Wiederum erinnern leuchtende Plakate in Stadt und Land einen jeden an seine deutsche Pflicht, wiederum wandern Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren heraus in alle Betriebe und in die letzte Hütte. Wir trommeln für die Front der Arbeit, wir trommeln für Deutschland — wir rufen den letzten Mann!

Dich wollen wir, der du heute noch abseits stehst, der du noch nicht mit uns marschierst im gleichen Schritt der neuen Zeit, dich wollen wir, der du heute noch prüfend und wägend und mit dir selbst beschäftigt als müder Zuschauer am Wege harrst. Auf dich, gerade auf dich kommt es heute an. Packt nicht auch dich das heilige Feuer der alles besiegenden Liebe zu Volk und Heimat, das den Nationalsozialismus Adolf Hitlers auch in den schwersten Kämpfen zum Siege führte? Ja, auch in deinem Herzen glimmt wenigstens ein Funke dieser opferbereiten Kampfesfreude, und dieser Sturmwind soll ihn entfachen zu einem lohenden Brand, der alles verzehrt, was an kleinlichem Eigennnutz zwischen dir und dem neuen Deutschland steht.

Sieh die alte Garde dieser Front, die ersten Männer der SA, die ersten Kämpfer der NSBO! Sie standen für Deutschland und für den volksbefreienden Sozialismus — sie stehen auch heute wieder in vorderster Linie. Ein kleiner Trupp war es, eine kleine verachtete Schar, die mit wehender Fahne immer wieder heranzog, um alle, um auch dich zu werben für den Kampf ums Dritte Reich. Sie lassen dich auch heute nicht. Sie wissen, daß du kommen wirst — früher oder später. Aber warum kommst du nicht schon heute? — Es geht um dich und deiner Kinder Zukunft, es geht um dein Deutschland!

Der Sozialismus dieser Front der Arbeit denkt freilich nicht an Geld und Geldeswert, er lebt nicht von Versprechungen und faulen Verheißungen, er zeigt dir deine Pflicht, ist ein ständiger Appell an dein deutsches Gewissen. Ihn trägt das Bewußtsein absoluter Verbundenheit aller Schaffenden, der Glaube an die durch Blut und Boden gegebene Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes.

Der Führer und Schöpfer dieser neuen Zeit gab dir, dem Schaffenden, in der Front der Arbeit Weg und Ziel deines Wirkens. Die Deutsche Arbeitsfront ist deine Organisation, ist die große Kameradschaft aller Werkenden, die sich zum neuen Deutschland bekennen. Schulter an Schulter ringt hier das Heer der Arbeit um die Verwirklichung des nationalen Sozialismus. Tausend Fährnisse und Schwierigkeiten stehen ihm entgegen; zwar zogen wir einen Strich unter das, was gestern war, aber noch tragen wir an den Lasten und Verfehlungen dieser Zeit. Unser Stolz, unsere Freude soll es sein, daß wir zu Erstlingen eines neuen besseren Zeitalters berufen sind, daß wir kämpfen und opfern dürfen, daß wir Weg und Brücke sind in die deutsche Zukunft. Wir leben in einer großen Zeit, der größten in der Geschichte unseres Volkes, und diese große Zeit verträgt nicht die Kleingeisterei des „Ich".

Heran ans Werk! Geschlossener als je muß die Deutsche Arbeitsfront aus diesem Kampf hervorgehen. Und gerade der Frontabschnitt Westfalen-Nord, auf dem zwar noch mit besonderen wirtschaftlichen Nöten zu kämpfen ist, kann nur dann alle diese Hemmungen beseitigen, kann nur dann dem ersehnten Ziel nahe kommen, wenn er als geschlossener Kampftrupp auf den Plan tritt, wenn alle zur Fahne der Arbeit stehen. 600 000 Männer und Frauen in unserem Gau marschieren bereits für den deutschen Sozialismus, und die noch fehlenden hunderttausend sind morgen auch Kämpfer in der Deutschen Arbeitsfront. Das ist unser Ziel und diesem Ziel dient unser in tausend Kämpfen gehärteter Wille zum Sieg. Wir rufen den letzten Mann!

Das Barometer der wirtschaftlichen Gesundung.

Jahresabschluß der Sparkasse Münster.

‡ **Münster**, 17. Mai.

Die Sparkasse der Stadt Münster legt ihren Jahresabschluß vor, der einen aufschlußreichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Stadt Münster gewährt. Sparkassen sind das Barometer der wirtschaftlichen Lage einer Gemeinde, zumal nach den neuen Bestimmungen die Sparkassen den oft verhängnisvollen Zugriffen des Garantieverbandes, der Gemeinde, entzogen sind. So mußte auch die großzügige Anstrengung der nationalsozialistischen Stadtverwaltung, ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen, nicht ohne Einwirkung auf die Jahresrechnung der Städtischen Sparkasse bleiben.

Der Gesamtumsatz 1934 steigerte sich gegenüber dem Vorjahre um 13 Prozent auf Rm. 1063 Millionen. Erfreulicherweise stieg der Spareinlagenbestand von 36,2 auf 37,1 Millionen Reichsmark. In den ersten Monaten des Jahres 1935 ist wiederum ein erheblicher Spareinlagenzuwachs zu verzeichnen, und zwar waren am 30. April 1935 rund 40,4 Millionen Rm. Spareinlagen vorhanden. Der Zuwachs in den ersten 4 Monaten 1935 ist um vieles höher als der Zuwachs des ganzen Jahres 1934. Der Gesamteinlagenbestand der Sparkasse betrug am 31. 12. 1934 44,1 Millionen Reichsmark und stellt sich durch die Zugänge im Sparverkehr am 30. 4. 1935 auf rund 47 Millionen Reichsmark.

Die bereits im Vorjahre begonnene Reorganisation des Betriebes der Sparkasse wurde im Jahre 1934 fortgesetzt. Bei allen Verbesserungen des inneren Betriebes ist stets darauf geachtet worden, daß die neuen Einrichtungen einem straffen und konsequenten Kontrollsystem unterworfen sind.

Im einzelnen ist über die Geschäftsentwicklung folgendes zu berichten: Sparverkehr: Im ersten Drittel des Jahres 1934 war der Spareinlagenzuwachs günstiger als in den nachfolgenden Monaten. Während im Jahre 1934 ein Spareinlagenzuwachs von rund 909 000 Rm. ausgewiesen wurde, stellt sich dieser, wie bereits berichtet, in den ersten 4 Monaten des Jahres 1935 auf rund 3,3 Millionen Reichsmark. An Sparbüchern bestanden am Anfang des Jahres 1934 76 778 Stück und am Ende des Jahres 1934 78060 Stück. An Aufwertungsspareinlagen wurden im Laufe des Jahres 1934 506 000 Rm. ausgezahlt. Der Scheck- und Kontokorrentverkehr brachte im Jahre 1934 eine weitere Steigerung im Umsatz und in den Buchungsposten. Das Ausleihgeschäft mußte sich im Jahre 1934 weiterhin Beschränkungen auferlegen. Durch die günstige Entwicklung in den ersten Monaten des Jahres 1935 wurde es der Sparkasse möglich gemacht, Darlehen und Kredite in erhöhtem Umfange zu gewähren. Vor allen Dingen richtete sich die Darlehnshergabe auf Neubauhypotheken. Es konnten in den ersten Monaten des Jahres 1935 an Hypotheken für Neubauten ca. 700000 Reichsmark bewilligt werden. An Darleben und Hypotheken waren Ende 1934 insgesamt 29 300 000 Rm. ausgeliehen.

Von den ursprünglich vorhandenen rund 43000 Aufwertungssparkonten mit einem Guthaben von rund 10 000 000 Rm. bestanden zu Beginn des Berichtsjahres noch 22 000 über 4 200 000 Rm. Im Laufe des Jahres 1934 kamen über ½ Million Rm. Aufwertungsspareinlagen zur Auszahlung, so daß am Jahresschluß noch 20 000 Konten mit einem Bestande von 3 700 000 Rm. vorhanden waren. Im Anfang des Jahres 1935 wurde der der Sparkasse zur Verfügung stehende Härtefonds an bedürftige Altsparer verteilt.

Der für das Jahr 1934 ausgewiesene Reingewinn wird in voller Höhe dem Reservefonds zugeführt. Einschließlich dieser Zuführung besitzt die Sparkasse an offenen Reserven 2 429 205 Rm. gleich 4 Prozent der Spareinlagen. Die Prüfung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. 12. 34 seitens des Westfäl. Sparkassen- und Giroverbandes ergab keine wesentlichen Beanstandungen.

Ebenfalls wurde der Jahresabschluß der Sparkasse auf Grund der Verordnung vom 2. Juli 1934 von der Aufsichtsbehörde genehmigt und Entlastung erteilt.

-md- **Münster, 17. Mai. Leichenfund.** Am 16. d. Mts. wurde in der Gemeinde Hiltrup im Dortmund—Ems-Kanal eine weibliche Leiche geborgen. Die Tote ist etwa 20 Jahre alt und 1,65 Meter groß, hat dunkelblonden Bubikopf, am linken Unterarm eine Brandnarbe und am linken Handgelenk eine Schnittnarbe. Bekleidet war die Tote mit grauem Kostüm, roter Bluse (weiß und schwarz punktiert), schwarzem Lackgürtel, grauen Strümpfen und schwarzen Wildlederschuhen mit Eidechsenspitzen. Zweckdienliche Angaben zur Feststellung der Persönlichkeit der Toten werden an das Amt St. Mauritz, Münster, Verspoel 12, erbeten.

+ **Nordwalde, 17. Mai. Elf Schweine im Feuer umgekommen.** In der vergangenen Nacht brach auf dem Hofe des Bauern Kannenbrock Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Die nach kurzer Zeit an der Brandstelle weilende Feuerwehr mußte sich auf den Schutz eines Teiles des Hauses und des Nebengebäudes beschränken. Fast das ganze Wohnhaus und die Stallgebäude wurden ein Raub der Flammen. Infolge der schnellen Ausbreitung des Feuers konnte nicht alles Vieh gerettet werden, elf Schweine, darunter mehrere schlachtreife Schweine, fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist unbekannt.

)!(**Dorsten, 17. Mai. Bau eines neuen Gerichtsgefängnisses?** Beim Fiskus ist der Antrag auf Errichtung eines neuen Gerichtsgefängnisses gestellt worden. Eine Entscheidung steht noch aus, man hofft aber auf einen zusagenden Bescheid, da im alten Gerichtsgefängnis kostspielige Reparaturen notwendig sind. Als Platz für das neue Gerichtsgefängnis ist die unmittelbare Nachbarschaft des Amtsgerichtes schon länger vorgesehen.

)!(**Erle** (bei Dorsten), 17. Mai. **Bauernhaus niedergebrannt.** In der benachbarten Gemeinde Overbeck geriet das Wohnhaus des Bauern Jakob auf ungeklärte Weise in Brand. Ehe die Feuerwehren aus Erle und Schermbeck eingreifen konnten, schlugen die Flammen bereits aus dem Dachstuhl. Die Tätigkeit der Wehren mußte sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäulichkeiten beschränken, was auch gelang. Auch das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden. Die Familie des Bauern fand bei Nachbarn bereitwillige Aufnahme.

Tagung des Niedersächsischen Heimatschutzes in Meppen.

Eröffnung durch Schatzrat Dr. Hartmann, Hannover.

‡ **Meppen**, 17. Mai.

Der Niedersächsische Heimatschutz trat hier unter großer Beteiligung seiner Mitglieder aus dem Hannoverlande zu einer Tagung zusammen, die sich mit den verschiedentlichen Problemen befassen wird, die sich in unserer unter dem Signum des Aufbaues stehenden Zeit für den Gedanken der Heimatpflege und des Heimatschutzes ergeben. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter der Parteidienststellen, der Behörden, der Heimatfreunde usw. In einer Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende des Heimatbundes Niedersachsen, Schatzrat Dr. Hartmann-Hannover, darauf hin, daß sich für eine solche Tagung die Frage ergebe:

„Welche Aufgaben hat heute der Heimatschutz?"

Dazu führte der Redner folgendes aus: Seine Aufgabe liegt in der Mitarbeit am Aufbau einer unserer heimatlichen bodenständigen deutschen Art eigenen Heimatkultur. Sie liegt weiter in der Ueberwindung der unter dem früheren System eingetretenen Spaltung zwischen der Kultur als einer Angelegenheit sogenannter Gebildeter auf der einen Seite und dem Volk auf der anderen Seite. Der Heimatschutz kann für sich in Anspruch nehmen, daß er bereits da steht, wohin die Richtung des nationalsozialistischen Zielstrebens geht: nämlich in der Verbundenheit mit dem heimatlichen Volkstum und mit dem Boden der Heimat. Unter der Fülle der Aufgaben behandelt unsere Meppener Tagung zunächst die Baupflege, deren Ziel die Gewinnung einer neuen Baugesinnung, die Weckung des Gefühls der Verantwortung gegenüber den Bausünden und der Verschandelung des Orts- und Naturbildes ist. Sie dient ferner der Klärung der Aufgaben, die sich zur Erhaltung des Orts- und Landschaftsbildes in der Bekämpfung einer falschen und übertriebenen Reklame ergeben. Die Tagung soll weiter die Forschungsergebnisse der Urgeschichte der emsländischen Heimat darstellen, und diese Darstellung soll aus Erkenntnis der Vorzeit uns das Gefühl von Verbundenheit von Vergangenheit und Gegenwart und die Zielsetzung der Fortentwicklung der Heimatkultur erwachsen lassen. In einem Bericht über die Flurnamenforschung soll ein altes Forschungsgebiet behandelt werden, das in einem neuen Rahmen — durch die Errichtung der Stelle für Mundartenforschung und für ein niedersächsisches Wörterbuch bei der Universität in Göttingen — neue grundlegende Bedeutung gewonnen hat. Die weiteren Vorträge sollen der Kenntnis der Heimatwerte des Emslandes dienen.

Baupflege auf dem Lande.

Anschließend nahm Professor Wiekop von der Technischen Hochschule Hannover das Wort zu seinem Vortrage über Baupflege auf dem Lande. Er betonte, daß das Problem der Baupflege nichts zu tun habe mit kunstgeschichtlicher Betrachtung. Der primitiv veranlagte Bauer habe zu allen Zeiten und überall vom Vater und Großvater gelernt, gut zu bauen. Aber ohne es zu wissen, baute der Bauer zugleich das Wesen seines Stammes und seines Bodens und schuf mit an der Baukultur seiner Heimat. Unser neu gesundendes und erstarkendes Volk will sich auch wieder die gesunde und würdige, d. h. schöne und charaktervolle tägliche Umgebung schaffen. Nach Ansicht des Redners kann es für uns nicht darauf ankommen, die alten Haustypen und Siedlungsformen unserer Vorfahren in unveränderter Gestalt zu übernehmen; sie haben für uns keine Gültigkeit mehr schon infolge der neuzeitlichen Anforderungen des Verkehrs und der Volkshygiene. Was uns nottut, liegt nicht darin, daß wir von den Alten die Bauweise oder gar die Einzelform lernen und übernehmen, sondern daß wir ihre Baugesinnung erfassen. Alles komme bei der Baupflege auf Einordnung und Unterordnung unter einen gemeinsamen Gedanken an. Dabei solle Typisierung nicht Schematisierung sein. Die Außengestaltung der Bauten aber sei nicht Privatsache, denn sie werde Teil unserer deutschen Landschaft, und damit sei das Aeußere aller Bauten Sache der Allgemeinheit. Dem Baupflegeausschuß beim Oberpräsidenten der Provinz werde die Aufgabe gestellt, aufklärend zu wirken und die staatlichen Hochbauämter, denen neuerdings die Baupolizeibefugnisse übertragen seien, in der Durchführung einer Baupflege zu unterstützen, die des neuen Staates würdig sei.

Frankreichs Anstrengungen um den Vatikan.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Unser römischer Korrespondent lenkt die Aufmerksamkeit auf die veränderte Haltung Frankreichs gegenüber dem Vatikan. Bei Abfassung des Artikels lagen noch nicht die Berichte der französischen Blätter vor, in denen recht auffällig hervorgehoben wird, Laval habe in Moskau sogar die Frage der religiösen Freiheit vor Stalin aufwerfen können, ohne auf Ablehnung zu stoßen. Mit anderen Worten heißt das, daß Laval in dieser Hinsicht nichts erreicht hat. Der Moskauer Schlußbericht enthält nicht einmal ein Wort darüber, daß über diese Frage gesprochen worden ist. Wenn gleichwohl in den französischen Berichten davon die Rede ist, so offenbar deshalb, um den Franzosen, die das Bündnis und Techtelmechtel mit den Bolschewisten als einen Schlag gegen die Kultur des Abendlandes empfinden, Sand in die Augen zu streuen.

Die Schriftleitung.

▲ **Rom**, Mitte Mai.

Der französische Luftfahrtminister General Denain, der dieser Tage mit seinen Mitarbeitern in Rom weilte, um in Besprechungen mit der italienischen Regierung zivile Luftverkehrspläne und die besonderen Interessen zu klären, die Frankreich und Italien bei der Ausgestaltung des in Stresa erneut auf die Tagesordnung gesetzten europäischen Luftpaktes wahrnehmen wollen, hat bei dieser Gelegenheit auch im Vatikan seine Aufwartung gemacht. Er ist nacheinander vom Papst und vom Kardinalstaatssekretär Pacelli in Privataudienz empfangen worden. Seit dem viel erörterten Besuch des französischen Außenministers Laval im Januar ist das in diesem Jahre bereits der zweite französische Ministerbesuch im Vatikan. Wenn freilich auch die Audienz des Generals Denain in ihrer Bedeutung nicht mit der Lavals verglichen werden kann, so beweist sie doch zum mindesten, daß die französische Regierung großen Wert darauf legt, die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan, die mit jenem Besuche Lavals in ein neues Stadium getreten sind, sorgfältig zu pflegen. Die Reise des Kardinalstaatssekretärs nach Lourdes zu der Schlußfeier des Jubiläumsjahres, seine Begegnung mit dem Staatsminister Louis Marin und die offiziellen Ehrungen, die dem Legaten des Papstes auf französischem Boden erwiesen wurden, sind in Frankreich mit starker Betonung in denselben Zusammenhang gerückt worden. Die Verbesserung der diplomatischen Beziehungen ist eine Tatsache. Will man aber die Bedeutung dieser Tatsache im richtigen Lichte sehen und den tatsächlichen Sachverhalt nicht mit den Hoffnungen und Wünschen verwechseln, die ihn begleiten, so wird man sehr genau unterscheiden müssen zwischen dem, was man von Frankreich aus an den Vatikan heranträgt, und dem, was der Vatikan seinerseits zu der neuen Lage beitragen will und kann.

★

In der französischen Betrachtung der Dinge sind zweifellos die politischen Gesichtspunkte vorherrschend. Es kommt da mancherlei zusammen. Es mag zutreffen, daß die Kulturkrise unserer Tage in den breiten Massen des französischen Wählervolkes die geistigen Voraussetzungen für die kirchenpolitische Gesetzgebung, die aus der Trennung von Kirche und Staat hervorgegangen ist, erschüttert hat. Die Ablösung des Politischen vom Religiösen hat sich in Frankreich in so eigentümlichen Formen vollzogen, daß sich eine geistige Entwicklung, die sich unter der konservativen Decke einer festgefügten und scheinbar unangreifbaren politischen Ordnung im Stillen vorbereitet, aus der Ferne nur sehr schwer beurteilen läßt. Antiklerikalismus und religiös begründete Kirchenfeindschaft sind für die Franzosen stets Begriffe gewesen, die sich keineswegs decken. Aus dem Erbe lateinischer Kultur, zu der Frankreich sich bekennt und die es in keiner Epoche seiner Geschichte verleugnet sehen will, führen zur Gedankenwelt der katholischen Kirche sozusagen „unterirdische" Verbindungsgänge, die auch in antiklerikalen Kreisen des Landes niemals ganz zugeschüttet worden sind, ebensowenig wie etwa im vorfaschistischen Italien. In diesen Gängen hat sich mancher ausgekannt, der es über der Erde nicht wahrhaben wollte. Solche Zusammenhänge sind zumal für einen Deutschen, der alle Fragen der Weltanschauung sehr viel schwerer nimmt und schärfer zergrübelt, nicht ganz leicht zu erfassen. Sie brauchen auch nicht vertieft zu werden. Denn sie sind für die Beziehungen, die hier zu bereden sind, keineswegs die Hauptsache.

★

Das Schwergewicht liegt vielmehr in politischen Ueberlegungen. Das heutige Frankreich lebt, gerade weil es vom Herkömmlichen nicht loskommt, subjektiv in einer tiefen Unsicherheit. Nicht umsonst lassen sich alle seine politischen Bemühungen mit dem Stichwort Sicherheitspolitik zusammenfassen. Das ist im Grunde ein tragisches Bemühen, weil es vor lauter Bäumen den Wald, vor lauter Sicherheitspakten und Bündnisplänen den einzig verläßlichen Weg zur Sicherheit: die aufrichtige Verständigung mit Deutschland, nicht sieht. Dabei bleibt ihm sehr wohl das unklare Gefühl, daß auch noch so raffiniert formulierte Paragraphen nicht die wirkliche Sicherheit verbürgen können. In dieser Situation sieht Frankreich den Vatikan in einem neuen Licht. Wie wäre es, wenn auch die moralische Weltmacht des Vatikans in das System der Sicherheit eingebaut werden könnte? In den Köpfen der Franzosen sieht das ganz einfach so aus: Der Vatikan arbeitet für die Erhaltung und Befestigung des Weltfriedens; die französische Außenpolitik hat dasselbe Ziel; also sind die Voraussetzungen für eine engere Zusammenarbeit gegeben. Das klingt reichlich naiv. Aber in der Ansprache, mit der Staatsminister Marin den Kardinal Pacelli an der französischen Grenze begrüßte, war es kaum anders ausgedrückt; und Herr Charles Roux, der französische Botschafter beim Heiligen Stuhl, läßt keine Gelegenheit unbenutzt, um sein Vaterland — nicht ohne einen selbstgefälligen Seitenblick auf Deutschland — als Parademuster christlicher Staatsweisheit auf den strengen Pfaden der Tugend zu zeigen und mit solchen Beleuchtungseffekten alles andere zuzudecken.

★

Im Vatikan freilich weiß man den Schein von der Wirklichkeit sehr genau zu unterscheiden. Dort sieht man die Dinge zunächst einmal sehr viel nüchterner. Man hat zwar zur Kenntnis genommen, daß sich die antikirchliche Gesetzgebung in Frankreich in manchen Punkten in der Praxis etwas gelockert hat, aber man kennt auch die schadhaften Stellen. Es ist noch gar nicht lange her, daß die französischen Bischöfe und Kardinäle die Liste ihrer Beschwerden in einer gemeinsamen Kundgebung sehr ausführlich zusammengestellt haben. Wenn die französische Regierung jetzt das Bedürfnis spürt, sich mit dem Vatikan besser zu stellen, so wird man dort nichts versäumen, um solche Bestrebungen zu pflegen und zu ermuntern. Vielleicht ergibt sich daraus die Möglichkeit, die kirchenpolitischen Zustände in Frankreich zu erleichtern und im Sinne der Kirche zu verbessern. Aber eben darauf kommt es dem Vatikan entscheidend an, und dies ist ihm der maßgebende Gesichtspunkt. Es geht nicht um die Beleuchtung, sondern um die Entwicklung der Tatsachen — in Frankreich selbst und in den von der französischen Kolonial- oder Mandatspolitik beherrschten Missionsgebieten, vor allem des Orients. Zu diesem letzteren Punkte hat die Dritte Republik nach einem berühmten Wort bekanntlich schon frühzeitig darauf verzichten wollen, den Antiklerikalismus zu einem Exportartikel zu machen. Was dabei herauskommen kann, wird vielfach überschätzt. Die Missionspolitik der Kirche läuft längst auf einem anderen Gleise. Sie wird nicht ohne Not auf die Hilfsstellung der Kolonialmächte verzichten, aber grundsätzlich ist sie, in dieser Richtung von dem gegenwärtigen Papst stark und bewußt gefördert, darauf angelegt, Evangelium, Oel und Baumwolle sauber auseinanderzuhalten und die erstrebten Missionserfolge nicht durch kolonialen Imperialismus gefährden und bloßstellen zu lassen. Auf diesem Felde könnten also auf lange Sicht eher Schwierigkeiten als Verbindungslinien zu erwarten sein.

★

Was aber schließlich den von Frankreich in den Vordergrund geschobenen Weltfrieden angeht, so ist der Vatikan weit davon entfernt, die französische Außenpolitik zu kanonisieren. Das war schon den politisch sehr zurückhaltenden und ganz auf das Religiöse abgestimmten Worten zu entnehmen, mit denen Kardinal Pacelli auf die erwähnte Ansprache des Staatsministers Marin geantwortet hat. Der Papst selbst hat in seiner letzten Weihnachtsansprache und fast mit denselben Worten in der Ansprache vor dem Geheimen Konsistorium am 1. April alle verantwortungsbewußten Staatsmänner beschworen, die Menschheit vor dem entsetzlichen Unglück eines neuen Krieges zu bewahren. Er hat zu allen gesprochen und keinen lobend oder tadelnd ausgenommen. Damit ist die Linie des Vatikans eindeutig festgelegt. Er fördert, so weit seine Einwirkungsmöglichkeiten reichen, alle Anstrengungen, die aufrichtig auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sind, aber er lehnt es ab, in den politischen Tageskampf einzutreten und für eine bestimmte Macht oder Mächtegruppe Partei zu ergreifen. Er wird für keine politische Kombination zu haben sein, die einerseits die Unabhängigkeit und den freien Blick seiner universalen Stellung beeinträchtigen und andererseits einen Zugang zum Frieden verbauen könnte. Das gebietet und dazu verpflichtet nicht nur traditionelle diplomatische Klugheit, sondern noch stärker die hohe Verantwortung des Amtes. Inzwischen wird man abwarten, was die französische Regierung auf dem Gebiete der Kirchenpolitik an greifbaren Vorschlägen zu bieten hat. Bis zu einem Konkordat ist da noch ein sehr weiter Weg.

Vom Werden eines Regiments.

Soldatenbilder aus Döberitz.

B **Truppenübungsplatz Döberitz**, Mitte Mai.

Ungezählte Schweißtropfen sind auf diesem Truppenübungsplatz in Döberitz geflossen von den September-Tagen an, da Friedrich der Große hier mit 44 000 Mann lag bis zu den Vorkriegsjahren, da hier vorzugsweise das Gardekorps übte. Viele tausend junger, begeisterter Menschen haben dann in den Kriegsjahren den Waffengebrauch hier erlernt, ehe sie hinausgingen an die Front. Und heute wiederum wird ein Stück Aufbauarbeit der deutschen Armee hier geleistet. Soldatenarbeit ist hier Friedensarbeit im allerbesten Sinne geworden, dem Sinne nämlich, der deutschen Heimat und den deutschen Menschen den Frieden durch vollen Einsatz aller Kräfte und allen Könnens zu sichern.

Seit Monaten liegt nun hier draußen vor den Toren Berlins das Infanterie-Regiment Döberitz. Wie solch ein Regiment lebt und wächst, wie es Form und Inhalt erhält, das ist schöpferische Arbeit, an der alle mithelfen müssen, angefangen vom Regiments-Kommandeur bis zum Pferdepfleger.

Da ist vorerst einmal die Anknüpfung an die Tradition notwendig, um das deutsche Soldatenerbe fest im Regiment verwurzeln zu lassen. Traditionspflege in der Wehrmacht ist nicht eine Angelegenheit, die nur etwa in Verordnungen oder in Tagesbefehlen ihren Ausdruck findet. Tradition ist der Ausdruck der Zusammengehörigkeit in der Gegenwart und in der Vergangenheit. Tradition ist nicht nur zu erblicken im Feiern historischer Gedenktage. Tradition wirkt vielmehr in jedem Einzelnen, und das ist wohl immer noch die beste Tradition gewesen, wenn die Söhne dort dienen wollen, wo einst ihre Väter gedient haben.

Wenn dazu noch die landschaftliche Verbundenheit und die stammesgemäße Einheit kommt, dann sind, wie hier beim Infanterie-Regiment Döberitz, wo Pommern und Mecklenburger die Hauptbestandteile bilden, die Voraussetzungen für einen organischen Aufbau einer geschlossenen Truppe gegeben. Zu dieser Voraussetzung kommt der Geist des gemeinschaftlichen Willens und der gemeinschaftlichen Ziele. Ist der vorhanden, dann lassen sich die Fragen der Ausbildung viel leichter lösen. Hier ist ein Beispiel. Wie wäre es wohl möglich gewesen, aus Kompagnien, die bis zu 125 Mann aus Rekruten bestanden, in kurzer Zeit ein Regiment zu schaffen, das sich sehen lassen kann, wenn nicht der rechte Geist, der entschlossene Wille und das große Ziel vorhanden gewesen wären? Das Infanterie-Regiment Döberitz will nicht ein Musterbeispiel sein. Es ist ein Regiment wie alle Regimenter. Wenn wir aber dieses Regiment sehen, dürfen wir die feste Zuversicht haben, daß so wie hier, auch überall im Reiche gearbeitet worden ist.

Es ist eine Freude, die Kompagnien in der Ausbildung zu sehen. Da steht die 2. Kompagnie, Unteroffiziere lassen exerzieren. Einer von ihnen hat vor wenigen Tagen als Anerkennung für Bestleistungen vom Wehrkreiskommando eine Uhr erhalten. Heute weiß man vielleicht besser als früher, daß Lob und Anerkennung mindestens ebenso notwendig sind als Tadel und Kritik. Die 10. Kompagnie zeigt Leichtathletik und Gymnastik. Neuzeitliche Sporterkenntnisse sind mit militärischen Notwendigkeiten verknüpft worden, z. B. beim Hindernisturnen.

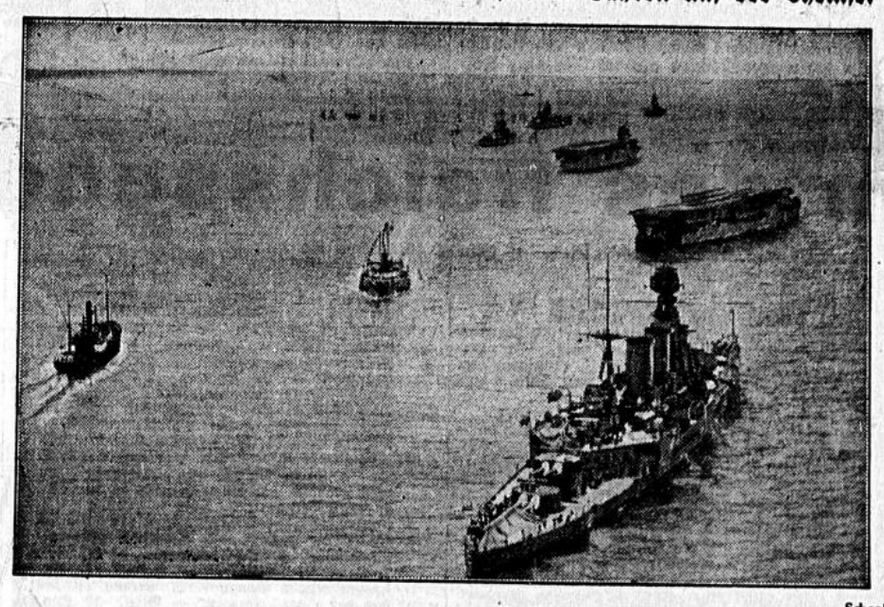
Ein Blick in die Arbeit der Reitabteilung der 12. Kompagnie beweist, daß heute ein Infanterieregiment ganz anders als früher auch kavalleristische Aufgaben übernommen hat und hat übernehmen müssen. Am schlagendsten geht das aus der Tatsache hervor, daß ein Infanterie-Regiment heute über etwa 400 Pferde verfügt, eine Zahl, die der früheren Pferdezahl eines Reiter-Regimentes fast gleichkommt. Als eine Maschinengewehr-Kompagnie in gefechtsmäßigen Uebungen gezeigt wird, da wird erkennbar, welche Anforderungen heute an Mann und Pferd gestellt werden müssen. Der Begleitzug zeigt Stellungswechsel vorwärts: im Galopp in eine offene Feuerstellung. Wenn wir gesehen haben, daß die Infanteristen von heute auch reiten und fahren können müssen, so sehen wir beim Kampfzug der Maschinengewehr-Kompagnie in verdeckter Feuerstellung, daß der Infanterist von heute auch ein gut Teil Artillerist sein muß. Das indirekte Schießen unter Berücksichtigung der Wetter- und Temperaturverhältnisse und der Geländeschwierigkeiten verlangt eine ganz besonders ausgebildete Mannschaft, die im letzten das alles nur leisten kann, wenn sie die wahre Liebe zum Soldatensein mitbringt.

Immer wieder ist es der Geist des Regiments, der keine unfaßbare Angelegenheit im luftleeren Raum sein darf, sondern der ein sehr realer Faktor für den Kampfwert der Truppen ist. Das alles wird noch mehr an Bedeutung gewinnen, wenn jetzt die allgemeine Wehrpflicht voll durchgeführt wird, und die jungen Soldaten in kurzer Zeit von diesem Geist ergriffen sein müssen. Dabei wird von großer Bedeutung auch Geist und Haltung der Unteroffiziere sein. Es ist vieles anders geworden, ja, man darf es ruhig sagen, vieles besser geworden als manches in dieser Hinsicht im alten Heer, freilich unter anderen Voraussetzungen, war. Eine „Schleiferei" ist heute nicht mehr möglich. Heute muß es der Unteroffizier verstehen, ohne zu schleifen, das Letzte aus dem jungen Soldaten, der immer den allerbesten Willen mitbringt, herauszuholen. Man darf aber die sichere Zuversicht hegen, daß aus dem Hunderttausend-Mann-Heer ein Unteroffizierkorps herausentwickelt worden ist, das die ihm heute gestellte Aufgabe auch erfüllen wird.

Der Geist des Regiments muß der gleiche sein im Dienst wie außer Dienst. Soldatengeist zeigt sich im Soldatenlied. Wiederum ein Beispiel, das viel Freude gemacht hat. Im Infanterie-Regiment Döberitz ist vor kurzer Zeit ein Regimentschor gebildet worden, der aus vierhundert Angehörigen des Regiments besteht. Das erste Auftreten dieses Chores im nachtdunklen Hofe des alten Gutshofes von Döberitz bot eindrucksstarke Bilder. Als im Fackelschein der Regiments-Kommandeur Graf Sponeck den Sängern seine Anerkennung aussprach, da wußte jeder, daß diese Anerkennung verdient war. Es darf nicht vergessen werden: Die Sänger haben ihre Freizeit, die in diesen harten Ausbildungswochen nicht allzu reichlich bemessen werden konnte, benutzt, um das Soldatenlied und das deutsche Volkslied zu pflegen.

Diese Eindrücke vom Werden eines Regiments sind hinreichende Gewähr für den guten Geist, der in der deutschen Wehrmacht webt und wirkt.

Englands Heimatflotte zum ersten Male seit 16 Jahren auf der Themse.



Scherl (M)

Das Ereignis des englischen Königsjubiläums erhielt jetzt durch das Einlaufen der englischen Heimatflotte auf der Themse eine neue Note. Seit 16 Jahren, also seit Beendigung des Weltkrieges, war diese Flotte nicht mehr vor London erschienen. Man sieht hier einen Teil der Schiffe bei der Fahrt auf der Themse.

Zwei ostpreußische Elchkälber im Flugzeug nach Berlin.

DNB **Berlin**, 16. Mai.

Eine ungewöhnliche Fracht brachte am Donnerstag nachmittag ein dreimotoriges Junkers-Flugzeug „Ju 52" aus Königsberg mit: zwei Elchkälber, die auf Anordnung des Ministerpräsidenten General Göring aus Ostpreußen geholt worden sind, um den Wildbestand der Schorfheide zu bereichern. Die kleinen vierbeinigen Fluggäste, die erst wenige Tage alt sind, haben den 3½stündigen Flug durch Böen und Regenwolken offenbar recht gut überstanden. Sie sahen sich, als ein Forstbeamter sie auf dem Arm aus der Maschine trug und liebevoll auf den Asphalt des Flugplatzes absetzte, einem großen Kreis von Pressevertretern und Photographen gegenüber. Neugierig beschnupperten sie diese merkwürdige Umwelt. Man hatte sie während des Fluges im Passagierraum untergebracht, und die Fluggäste gaben sich alle Mühe, ihnen diesen zwangsweisen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Nach kurzer Zeit wurden die Tierchen in einem kleinen Privatauto in die Schorfheide gebracht. Die beiden Elchkälber stammen aus dem Gebiet am Kurischen Haff und sind in freier Wildbahn gefangen worden.

Scherl (M)

Hier sieht man die zwei kleinen Elchkälber nach ihrer Ankunft auf dem Berliner Flughafen.

Der „Eindecker für alles" und das „fliegende Fort".

DNB **London**, 16. Mai.

Der „Eindecker für alles" wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen Luftflotte spielen. Trotz bisheriger strenger Geheimhaltung aller Einzelheiten weiß man bereits, daß der neue Handley-Page-Eindecker außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten besitzt. Die Maschine, die mit Leichtigkeit eine Höhe von 7000 m erreichen kann, ist nicht nur als Jagdflugzeug brauchbar, sondern ebenso als Bomben- und Torpedoflugzeug, als Beobachtungsmaschine, für Sanitätszwecke und schließlich als Transportflugzeug. Die Maschine besitzt u. a. eine vollständige Funkanlage, ein Faltboot für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser und eine besondere Schwimmvorrichtung, um das Flugzeug am Sinken zu verhindern. Außer dem Piloten kann die Maschine im Bedarfsfalle vier weitere Personen aufnehmen. Eine englische Flugzeugbaufirma hat, wie „Evening Standard" meldet, ein „fliegendes Fort" fertiggestellt, das als das schnellste und leistungsfähigste Kampflugzeug der Welt bezeichnet wird. Das Flugzeug soll eine Höchstgeschwindigkeit von 400 Stundenkilometern erreichen. Es ist mit vier Maschinengewehren und einem 20-mm-Geschütz ausgerüstet. Im Juli werde die Maschine an einem von der belgischen Regierung veranstalteten Wettkampf gegen die Kampfflugzeuge vieler Staaten teilnehmen. Der Preis dieses Wettkampfes werde ein Auftrag für die Neuausrüstung der Kampfgeschwader der belgischen Luftflotte sein.

Kleine Nachrichten.

In Begleitung des deutschen Militärattachés in Warschau, Generalleutnant Schindler, und unter Führung des Direktors der polnischen Kriegsakademie, Generalmajor Kutrzeba, besichtigten polnische Offiziere als Gäste des Reichswehrministers verschiedene Anlagen in Kiel und statteten dem Stationschef, dem Flottenchef und dem Befehlshaber der Linienschiffe auf Panzerschiff „Deutschland" ihren Besuch ab.

Nach dem Verbot der Zeitschrift „Hans Sachs" und „Kampfsport" wurde am Donnerstag in Wien die Monatsschrift „Deutsche Einheit", das Organ des Deutsch-Oesterreichischen Volksbundes, verboten.

Bei der Fahndung nach vier Mördern, die den Gemeindevorstand des Dorfes San Antonia auf den Philippinen ermordet hatten, stieß die Polizei auf eine Räuberbande. Von den Räubern, die an 300 Mann zählten, wurden 20 getötet und mehrere gefangen genommen.

Nach Mitteilung der Deutschen Bergwacht wurde am Mittwoch mittag nunmehr auch die Leiche des Bergwachtmannes Hillinger aufgefunden, der seit dem 3. Februar im Wankgebiet in Partenkirchen vermißt wird. Sein Kamerad Boeck war bereits in der vorigen Woche aufgefunden worden.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Die Börse war für Aktien weiter fest. Dagegen blieben Renten vernachlässigt. Lediglich in Auslandsrenten entwickelte sich bei steigenden Kursen teilweise lebhaftes Geschäft. Im Mittelpunkt standen die russischen Vorkriegsanleihen auf die in der französischen Presse verzeichneten Gerüchte, wonach im Rahmen der russisch-französischen Verhandlungen auch mit einer Aufrollung des Problems der russischen Vorkriegsschulden zu rechnen sei. Russen-Gulden stiegen von 1,30 auf 1,40.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3 Prozent.

Die BIZ empfiehlt sich.

Die Bank für Internationalen Zahlungausgleich in Basel ist schlecht beschäftigt. Alle bisherigen Bemühungen, ihren Arbeitsbereich zu erweitern, sind fehlgeschlagen. Von dem großen Geschäft, das man sich damals bei der Gründung von der Mobilisierung der deutschen Reparationsverpflichtungen versprochen hatte, ist nichts übrig geblieben. Der Beamtenstab hat inzwischen abgebaut werden müssen, und nur noch als Plattform für eine Aussprache der Notenbankleiter hat die Bank ihre bescheidene Bedeutung.

In dem Geschäftsbericht, den sie jetzt für das Geschäftsjahr 1934/35 vorlegt, bietet sie erneut den Nationen ihre Dienste an. Sie meint, daß es mit dem Währungschaos so nicht weiter gehen könne und daß man zu einer Stabilisierung der Währungen auf der Grundlage des Goldes kommen müsse. Allerdings habe die Goldwährung in der Vergangenheit gewisse Mängel gezeigt. Ihre Technik sei aber verbesserungsfähig. Vor allem aber sei es unerläßlich, wenn die Goldwährung in Zukunft erfolgreicher arbeiten solle, daß ein gemeinsamer Mittelpunkt für die Beratung und Zusammenarbeit gefunden werde. Ein solcher natürlicher Mittelpunkt sei die BIZ, und sie sei auch, so fügt sie bereitwillig hinzu, bereit, zu einer Wiedereinführung und Aufrechterhaltung eines gesunden internationalen Währungssystems beizutragen.

Wir sind mit der Bank durchaus darin einig, daß das Durcheinander der Währungen so nicht weiter gehen kann, wenn nicht der internationale Handel immer mehr schrumpfen soll. Aber daß es nun die Hauptsache sei, zur Goldwährung zurückzukehren und gar die BIZ zum Mittler zu machen, das will uns nicht einleuchten. Für die Wiederherstellung der Stabilität der Währungen ist es zunächst völlig gleichgültig, ob sie auf der Grundlage des Goldes oder auf irgendeiner anderen Grundlage erfolgt. Die Hauptsache ist, daß sie erfolgt. Deutschland hat keine Goldwährung und hat dennoch bis heute die Kaufkraft der Mark unverändert erhalten können. Belgien hatte Goldwährung und große Goldbestände in den Kellern seiner Notenbank und konnte dennoch seine Währung nicht vor der Abwertung schützen. Dasselbe gilt in noch stärkerem Umfange für England und Amerika. Die Hauptsache ist also zunächst einmal, daß bei den Nationen der Wille einkehrt, sich in Zukunft nicht mehr des unlauteren Mittels der Währungsabwertung zu bedienen, um internationale Geschäfte zu machen. Die Rede, die der amerikanische Staatssekretär Morgentau jetzt gehalten hat, darf vielleicht als ein Hoffnungsschimmer gedeutet werden. Aber bei der bewußt unklaren Sprache, die Amerika in diesen Dingen führt, kann man die Absichten immer nur vermuten. Aber auch in diesem Fall will uns scheinen, daß der Beitrag, den die BIZ dazu liefern könnte, recht gering ist. Der Anstoß und die Impulse zu einer ehrlichen Währungspolitik müssen aus den Nationen selbst heraus geboren werden, platonische Erörterungen einer internationalen Instanz nutzen dabei ebensowenig wie die geschäftige Erklärung, an einer Stabilisierung mitzuwirken.

Der Reichsbankausweis in der zweiten Mai-Woche.

◇ **Berlin**, 17. Mai.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Mai 1935 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 106,0 auf 4 347,8 Millionen ℳ verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0,1 auf 86,3 Mill. ℳ zugenommen. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Gold bei einer Zunahme um rd. 74 000 ℳ auf 82,3 Mill. ℳ, die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um rd. 3 000 ℳ auf 4,1 Mill. ℳ.

Die Marktunsitten im Landmaschinenhandel.

Zwischen dem Preiskommissar einerseits und dem Landmaschinenhandel und der Landmaschinenindustrie andererseits schweben zurzeit Verhandlungen über die Vereinigung der in diesem Gewerbe eingerissenen Marktunsitten. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß sie wahrscheinlich in diesen Tagen zum Abschluß führen werden. Es handelt sich darum, eine vernünftige Begrenzung der den Händlern gewährten und teilweise unnatürlich hohen Rabatte zu erreichen. Durch die Methode hoher Bruttopreise und hoher Rabatte wird der Preis, den der Bauer zu zahlen hat, zu sehr in die Sphäre des geschickten Aushandelns zwischen Bauer und Händler gerückt und die Bedeutung der eigentlichen Erzeugungskosten ungebührlich in den Hintergrund geschoben.

Nun auch Apfelsinen ins Meer?

Das planlose Wirtschaften des liberalen Systems führt immer von neuem zur Ueberproduktion, die dann teilweise wieder vernichtet werden muß. Erst war es der Weizen, dann der Kaffee, dann die Baumwolle, jetzt kommt aus Palästina die Mitteilung über eine Ueberproduktion an Apfelsinen. Die Verschiffungen mußten jetzt eingestellt werden. Die Ernte des letzten Jahres ergab 2 Millionen Kisten mehr als im Vorjahr. Für das nächste Jahr werden nochmals 2 Millionen mehr, insgesamt 9 Millionen Kisten, erwartet. Die Anbauer sind sich in Verhandlungen schon dahin einig geworden, daß ein Teil der kommenden Ernte vernichtet werden muß. Palästina, einer der größten Apfelsinenerzeuger der Welt, hat Deutschland im Jahre 1934 mit 460 000 dz etwa ein Fünftel seiner Einfuhr geliefert.

Europäisches Emaille-Kartell.

Mit dem Sitz in Berlin haben die Emaillewaren-Fabriken Deutschlands, Polens, der Tschechoslowakei, Jugoslaviens und Oesterreichs ein Kartell gebildet, dessen Zweck sein soll, die infolge der starken japanischen Konkurrenz schwankenden Weltmarktpreise zu stabilisieren.

*

Bulgarische Tomaten in Deutschland? Das bulgarische Außenministerium empfiehlt den Ausfuhrfirmen die Beschickung des deutschen Marktes mit Tomaten, weil die Hauptbezugsländer Deutschlands für Tomaten, Italien und Holland, in diesem Jahre infolge der Verrechnungsschwierigkeiten zwischen diesen Ländern und Deutschland erheblich geringere Mengen als im Vorjahre werden liefern können.

Metalle.

Berlin, 17. Mai. Elektrolytkupfer (Wirebars) 45,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walz. o. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 270, Antimon-Regulus —, Silber in Barren 900 t 64,00—67,00.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

× **Frankfurt**, 16. Mai. Auftrieb: Kälber 817, Schafe 51, Schweine 359. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, ausverkauft; Hammel und Schafe langsam, Schafe Ueberstand; Schweine mittelmäßig, ausverkauft. Es kosteten: Kälber: a) 60, b) 51—59, c) 42—50, d) 32—41; Weidemasthammel: a) 40, b) 36—38, c) 28—31; Schweine: a1) und a2) —, b) 47—50, c) 46—49, d) 42—48.

Hamburger Schweinemarkt.

● **Hamburg**, 17. Mai. Auftrieb: 3756 Schweine. Marktverlauf: mittel. Es kosteten: a1) 47, a2) 45—46,5, b) 44—46, c) 43—46, d) 40—44, e) —, f) —, g1) 43—44, g2) 38—42. Der Rinder- und Schafmarkt vom 30. 5. findet am 29. 5. statt. Der Schweine- und Kälbermarkt wird vom 11. 6. auf den 12. 6. verlegt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 17. Mai. Auftrieb: Ochsen: 663, Bullen 642, Kühe 1552, Kälber 2073, Schafe 54—34, Schweine 11 156. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz; Kälber zieml. glatt; Schafe ruhig, bleibt Ueberstand; Schweine glatt. Es kosteten: Ochsen: a) 41, b) 40 bis 41, c) 35—39, d) 30—33; Bullen: a) 39—41, b) 36 bis 39, c) 31—35, d) 27—30; Kühe: a) 36—38, b) 28—34, c) 21—27, d) 15—20; Färsen: a) 41, b) 36—40, c) 3—35, d) 25—29; Fresser 25—30; Kälber: a1) 75—92, a2) 55 bis 62, b) 48—55, c) 35—45, d) 25—33; Schafe: a1) 42 bis 43, a2) —, b1) 39—41, b2) —, c) 35—38, d) 23—34, e) 32—34, f) 29—31, g) 23—28; Schweine: a1) —, a2) 47, b) 46—47, c) 45—46, d) 42—44, e) 39—41, f) —, g1) 46, g2) 42—45.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 17. Mai 1935.

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen, märk., Durchschnittsqualität: 76/77, frei Berlin 212.00

Roggen, märk., Durchschnittsqualität: 71/73, frei Berlin . . . 172.00

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet						
Weizen	V 201.00	VI 202.00	VII 203.00	VIII 204.00	IX 206.00	XI 208.00
Roggen	V 162.00	VI 162.00	VII 164.00	VIII 164.00	IX 166.00	XI 168.0

Gerste			
feine Braugerste, neue, fr. Berlin	—	ab märk. Station	—
ab märk. Station	—	Wintergerste, vierz.*)	—
gute, frei Berlin	—	ab märk. Station	—
ab märk. Station	—	Industriegerste (Sommergerste), frei Berlin	197—200
Wintergerste, zweiz.*)	—	ab märk. Station	188—191

Futtergerste, 59/60, ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet		I 161.00	VI 162.00	VII 164.00	VIII 167.00	IX 169.00
Hafer, märk., Durchschnittsqualität 48/49, ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	IV 155.00	VII 159.00	X 162.00	XI 164.00	XIII 167.00	XIV 169.00
Weizenmehl, Type 790, Preisgebiet	V 26.85	VI 27.00	VII 27.15	VIII 27.30	IX 27.60	XI 27.90

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandweizen — 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet	V 22.25	VI 22.30	VII 22.45	VIII 22.60	IX 22.75	X 23.00
Weizenkleie, Preisgebiet	V 11.56	VI 11.62	VII 11.67	VIII 11.73	IX 11.85	XI 11.96
Roggenkleie, Preisgebiet	V 10.13	VI 10.13	VII 10.25	VIII 10.25	IX 10.38	XI 10.50

Raps . . . . — | Leinsaat . . . . —

Bei Lieferung von Sommer-Futtergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mk. je Tonne hinzu.

Viktoriaerbsen	23—26	Seradella, neue ungereinigt	—	Sojabohnenschr. 45% a. Hbg³)	6.50
Speise- „ kleine	—	Seradella, neue gereinigt²)	24—26	45% a. Stettin⁴)	6.70
Peluschken	20—22	Leinkuchen, 37%¹)	7.65	Kartoffelflocken Parit. wagg. Stolp	8.90
Ackerbohnen**)	10½—11¾	Erdnußkuch. 50%²)	7.25	Kartoffelflocken waggonfrei Berlin	9.50
Wicken	—	Erdnußkuchenm.	7.60		
Lupinen, blaue*)	8—8¾	Trockenschnitzel	4.65		
Lupinen, gelbe	12¾—13¼				

Einschl. Monopol-Zuschlag ¹) 1.30, ²) 1.45, ³) 1.55, ⁴) 1.55.
*) Ost- und Westpreußische Station, **) Ostpreußische Station.

Bremen: Baumwolle

	17. 5. Brief	17. 5. Geld	17. 5. bez	16. 5. Brief	16. 5. Geld	16. 5. bez
Loco	14.24			14.21		
Jan.	13.71	13.69	13.71	13.65	13.61	13.63
März	—	—	—	—	—	—
Mai	—	—	13.21	—	—	13.20
Juli	13.35	13.31	13.33	13.33	13.29	13.31
Okt	13.51	13.49	13.51	13.43	13.42	13.42
Dez	13.62	13.59	13.60	13.54	13.53	13.53

Liverpool: Ostind. Baumw.

	17. 5.	16. 5.
Loco Surtee	6.51	6.51
„ Broach	5.93	5.93
„ Punjab/A	6.00	5.99
„ Centr Pr.	6.19	6.19
„ Beng F.G.	4.03	4.03
„ Beng. Sup	4.23	4.23
„ Sind F.G.	4.03	4.03
„ Sind Sup	4.23	4.23

Liverpool: Baumwolle

		17. 5.	16. 5.
Loco		6.90	6.89
Januar	35	6.29	6.30
Februar	35	6.29	6.30
März	35	6.30	6.30
April	35	6.29	6.29
Mai	35	6.56	6.56
Juni	35	6.52	6.52
Juli	35	6.50	6.50
August	35	6.41	6.41
September	35	6.36	6.37
Oktober	35	6.32	6.33
November	35	6.30	6.30
Dezember	34	6.29	6.30
Mai	36	6.29	6.29
Juli	36	6.27	6.28
Oktober	36	6.19	6.20
Januar	37	6.17	6.18
März	37	6.17	6.18
Tagesimport		8900	5200

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F

		17. 5. Sak	17. 5. Up
Januar		8.10	7.19
März		8.10	7.19
Mai	36	8.10	7.19
Mai		8.16	7.76
Juli		8.14	7.41
Oktober		8.13	7.20
November		8.13	7.20
Loco		8.43	7.93

New Orleans: Baumwolle

	17. 5.	16. 5.
Loco	12.57	12.38
Januar	11.94	11.90
März	12.02	11.96
Mai	12.01—02	11.84—85
Juli	12.05—07	11.88—89
Oktober	11.85—87	11.81
Dezember	11.91	11.87

New Yorker Baumwollkurse

	17. 5.	16. 5.
Loco	12.50	12.35
Januar	12.00	11.96
Februar	12.03	11.99
März	12.07	12.02
April	—	—
Mai	12.03	11.88
Juni	12.07	11.91
Juli	12.12—14	11.94—96
August	12.05	11.91
September	11.98	11.88
Oktober	11.91—92	11.86—87
November	11.93	11.88
Dezember	11.95—96	11.91

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	—
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	4000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	—
Export n. d. übrig. Kontinent	6000
Export nach Japan u. China	—
Fracht nach Liverpool	—
Fracht für Standard	—
Export n. Kanada u. Mexiko	—

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 17. Mai 1935.

Telegrafische Auszahlung		Geld 17. 5.	Brief 17. 5.	Geld 16. 5.	Brief 16. 5.
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.505	12.535	12.435	12.465
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	41.98	42.06	41.98	42.06
Brasilien	1 Milreis	0.169	0.171	0.179	0.181
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 kanad. Doll.	2.488	2.492	2.486	2.490
Dänemark	100 Kron	54.50	54.60	54.19	54.29
Danzig	100 Guld.	46.77	46.87	46.77	46.87
England	1 Pfund	12.205	12.235	12.135	12.165
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finnl. M.	5.38	5.39	5.355	5.365
Frankreich	100 Frcs.	16.365	16.405	16.365	16.405
Griechenland	100 Drach.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.33	168.67	168.35	168.69
Island	100 isl. Kr	55.23	55.35	54.92	55.02
Italien	100 Lire	20.53	20.57	20.53	20.55
Japan	1 Yen	0.718	0.720	0.714	0.716
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	61.34	61.46	60.99	61.11
Oesterreich	100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.77	46.87	46.77	46.87
Portugal	100 Escudo	11.08	11.10	11.015	11.035
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kron	62.94	63.06	62.58	62.70
Schweiz	100 Franken	80.32	80.48	80.32	80.48
Spanien	100 Peseten	33.95	34.01	33.92	33.98
Tschechoslowakei	100 Kr	10.345	10.365	10.345	10.365
Türkei	1 türk. Pfd.	1.979	1.983	1.979	1.983
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
V.St.v.Amerika	1 Doll.	2.486	2.490	2.485	2.489

Programm des Reichssenders Köln

19. Mai Sonntag

6,00: Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie. I. 1. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. II. 1. Einzug der Gladiatoren, Marsch — Fucik. 2. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien — Suppé. 3. Ich sende diese Blumen dir, Lied — Wagner. 4. Slawische Rhapsodie — Friedemann. 5. O schöner Mai, Walzer — Joh. Strauß. 6. Am Elbestrand, Marsch — Quaiter. 7. Heimatbilder, Suite in vier Sätzen — Kutsch. 8. Hast du gelacht?, Intermezzo — Finger. 9. Heckenrosen-Marsch — Zimmer. 10. Schelmenaugen, Polka — Uschmann. 11. Ständchen — Heykens. 12. Wiener Bürger, Walzer — Ziehrer. 13. Kaiser-Friedrich-Marsch — Friedemann.
8,00: Zeit, Wetter.
8,10: Bauernfunk. Hans Bartmann, Gerolstein: Steckholz und Ausläufer.
8,30: Die sonntägliche Morgenfeier. Tuet Gutes allen. Leitung: Domvikar Leiwering.
9,00: Sendepause.
9,15: Funk ins Blaue.
10,00: Orgelimprovisationen. Solist: G. Schwarz.
10,30: Der Gauleiter Westfalen-Nord, Dr. Meyer, und Gebietsführer Langanke sprechen über die Arbeit der westfälischen HJ.
10,45: Sendepause.
11,00: Von Hamburg: Reichssendung: Georg Friedrich Händel. Dettinger Tedeum, für eine Singstimme, Chor und Orchester. Wilhelm Strienz (Baß); Chor: die Hamburger Singakademie; das Sinfonieorchester des Reichssenders Hamburg, Leit.: Dr. Hans Hoffmann.
11,40: Sendepause.
11,45: Von Frankfurt: Reichssendung: Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt.
13,15: Von Frankfurt: Mittagskonzert. Ausführende: Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud. 1. Ueber Berg und Tal, Marsch — Suppé. 2. Ouverture zu „Der Opernball“ — Heuberger. 3. Freudengrüße, Walzer — Jos. Strauß. 4. Ouverture zu „Das Spitzentuch der Königin“ — Joh. Strauß. 5. Mit vereinten Kräften, Marsch — Joh. Strauß jr. 6. Frisch durchs Leben, Galopp — Joh. Strauß jr. 7. Wir trennen, Polka — Ziehrer. 8. Freikorps-Marsch — Millöcker. 9. Vorspiel zum 3. Akt aus „Jabuka“ — Joh. Strauß. 10. Schneidige Truppe, Marsch — Lehnhardt.
14,00: Glückwünsche; anschl.: Kinderstunde. Der Fliegerteufel. Ein Kasperlspiel von M. Radestock.
14,35: Sendepause.
14,50: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln. Sprecher: Kurt Ehrhardt.
15,15: Eltern und Kinder. Hans Alt: Kinderleben in Wort und Lied.
15,35: Der Bauer im Spiegel der Geschichte (4). Bauerntod ist Volkestod. Völkerschicksale aus dem Schrifttum des Reichsbauernführers Darré von Adolf Schlüter, Münster i. W.
16,00: Nachmittagskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Herm. Hagestedt. Einlage: Die 6 frohen Sänger. 1. Vorspiel zu „Flotte Bursche“ — Suppé. 2. Hofballtänze, Walzer — Lanner. 3. a) Zum Tanze, da geht ein Mädel, b) Thüringer Tanzlied. 4. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ — Joh. Strauß. 5. Schlösser, die im Monde liegen — Lincke. 6. Csardas — Micklaß-Kempner. 7. a) A Busserl, b) Kirb. 8. Aus schöner Zeit, Walzer — Waldteufel. 9. Champagner, Galopp — Lumbye. 10. a) Mit frischem Mut, b) Das deutsche Vaterland. 11. Blumengeflüster — Blon. 12. a) A la Guerra, b) La Tarantella. 13. Puppenparade — Ojchell. 14. Heil der Zukunft, Marsch — Franken.
17,30: Balladen, gesungen und gesprochen. Lieder zur Laute: Hermann Munk. Sprecher: Albert Oettershagen.
18,05: Werke von Johann Sebastian Bach. 1. Suite für Violoncello-Solo, D-dur. 2. Sonate G-moll für Viola da Gamba und Cembalo. Ausführende: Robert Grote (Violoncello und Viola da Gamba); Hans Haaß (Cembalo).
18,45: Landois lebt! Ein Hörspiel zur Hundertjahrfeier des Geburtstages von Prof. Dr. Hermann Landois von Paulheinz Wantzen (mit Schallaufnahmen des Reichssenders Köln). Leitung: Wilm Böckenholt.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Dort, wo die Zitronen blühen. Eine bunte Folge nationaler Volksmusik. Italien. Mitwirkende: Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn; Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer; die Mandolinenkonzert-Gesellschaft „Harmonie“, Leitung: Musikdirektor Heinr. Schneider; Solisten: Pirro Sbrana (Bariton); Friedr. Eugen Engels (Tenor); Kläre Hansen (Sopran); die sechs frohen Sänger. Verbindende Worte: Prof. Walter Bombe.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25: Jetzt schlägt die Nachtigall. Von der Musik der Mai-Nächte. Eine Plauderei von Heinz Kohlhaas (mit Schallaufnahmen des Reichssenders Köln).
22,45: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz. Adalbert Lutter spielt.

20. Mai Montag

6,00: Von Frankfurt: Frühkonzert (1. Teil).
6,35: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen.
6,50: Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,00: Von Frankfurt: Frühkonzert (2. Teil).
8,00: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20: Cläre Meichsner: Was kochen wir diese Woche?
8,30: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Von Königsberg: Schulfunk. Das Tannenberg-Denkmal. Ein Rundgang durch das Nationaldenkmal des deutschen Volkes.
10,50: Musik am Mittag. Hallo, die Schrammeln spielen.
11,15: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
11,30: Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12,00: Musik am Mittag.
12,00: Von Hamburg: Schloßkonzert aus Hannover. Mitwirkende: Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen; Käte Glenewinkel vom Opernhaus Hannover (Sopran); Peter Esser (Violine). 1. Sinfonie B-dur (Nr. 5) — Schubert. 2. Ouvertüre aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ — Kreutzer. 3. Arie der Gabriele „Da mir alles nun entrissen“, aus „Das Nachtlager von Granada“ — Kreutzer. 4. Szene aus dem 2. Akt „Das Nachtlager von Granada“ — Kreutzer. 5. Deutsche Tänze — Schubert.
13,00: Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13,15: Von Hamburg: 6. Zweite Suite aus der Musik zu „Peer Gynt“: Ingrids Klage, Arabischer Tanz, Peer Gynts Heimkehr, Solveigs Lied — Grieg. 7. a) Kanzonetta aus dem Violinkonzert — Tschaikowsky, b) Maiblüte (Peter Esser) — Hubay. 8. Fantasie aus der Oper „Die toten Augen“ — d'Albert.
14,00: Mittagsmeldungen 2.
14,15: Kleine Musik.
14,30: Sendepause.
14,45: Wirtschaftsmeldungen 1. Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Wir schalten uns ein! Pimpfe haben euch etwas zu sagen.
15,20: HJ-Sport.
15,30: Wirtschaftsmeldungen 2.
15,50: Stimme der Zeit.
16,00: Das deutsche Lied. 1. Drei Lieder: Liebestreu, Vergebliches Ständchen, Auf dem See — Brahms. 2. Moment musical für Klavier — Schubert. 3. Zwei Lieder: Ueber Nacht, Verborgenheit — Wolf. 4. Aufschwung aus den Fantasiestücken — Schumann. 5. Drei Lieder: Meinem Kinde, Du meines Herzens Krönelein, Ständchen — R. Strauß. Ausführende: Elisabeth Schmidt (Sopran), Hans Haaß (Klavier).
16,30: Dein Volk ist alles! Einzelwesen und Gemeinschaft im Lichte neuer Naturwissenschaft. Ein Vortrag von Dr. Fr. C. Koch.
17,00: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester, Leit.: Dr. Wilhelm Buschkötter. Klassische Walzer und Märsche. 1. Türkischer Marsch — Mozart. 2. Aufforderung zum Tanz — Weber. 3. Radetzky-Marsch — Strauß. 4. Die Schönbrunner, Walzer — Lanner. 5. Türkischer Marsch — Beethoven. 6. Kaiser-Walzer — J. Strauß. 7. Persischer Marsch — J. Strauß. 8. An der schönen blauen Donau — J. Strauß. 9. Marsch aus der Oper „Carmen“ — Bizet. 10. Konzertwalzer — Glasunow. 11. Ungarischer Marsch — Berlioz. 12. Rosenkavalier-Walzer — R. Strauß. 13. Triumphmarsch aus der Oper „Aida“ — Verdi.
18,30: Mensch muß durch Eisen. Gedichte eines Revolverbankdrehers.
18,45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 3, Sportvorbericht.
19,00: Polnische Volksmusik.
19,30: Westdeutsche Wochenschau.
19,50: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Dichtung und Musik der HJ. aus dem Land der roten Erde.
20,40: Heitere Musik am Abend. 1. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball“ — Heuberger. 2. Ballettmusik aus „Ritter Pasman“ — Joh. Strauß. 3. Morgenblätter, Walzer — Joh. Strauß. 4. Lieben müssen, die sich küssen, aus „Ein falscher Fuffziger“ — Leenen. 5. Turandot aus „Prinzessin Turandot“ — Doelle. 6. Du mußt in meine Augen sehn, aus „Alles hört auf mein Kommando“ — Meißner. 7. a) Bei Pfeifers ist Ball — Schulenburg. b) Mädels, jetzt ist Damenwahl — Richartz. 8. Ein junges Mädchen, ein junger Mann, aus dem gleichnamigen Film — Leux. 9. Ich bleib dir treu, Lied und Romanze aus „Der ewige Traum“ — Becce. 10. Womit kann man glücklich machen aus „Peter, Paul und Nanette“ — Grothe. 11. a) Heut denk ich n'cht an morgen — Schmidseder. b) Ohne uns gibt's kein Vergnügen — Doelle. 12. Ich glaube dem Glück heut begegnet zu sein, aus „Die Liebe siegt“ — Böhmelt. 13. Gib ach', aus „Punks kommt aus Amerika“ — Borgmann. 14. Ich hab dir so tief in die Augen gesehn, aus „Charleys Tante“ — Böhmelt. 15. a) Wenn die kleinen Mädchen träumen, b) Uns geht's immer fabelhaft. 16. Resignation aus „Barcarola“ — Borgmann. 17. Ein wenig Leichtsinn, aus „Freut euch des Lebens“ — Rust.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Ferdinand Sonntag: Kurzschrift-Diktat.
22,35: Dr. Franz Jesse: Italienische Unterhaltung.
22,45: Englische Unterhaltung.
23,00: Von Breslau: Nachtkonzert des Funkorchesters.

21. Mai Dienstag

6,00: Ein Tag in der Ruhrstadt Essen. Frühkonzert (1. Teil).
6,35: Hans Jacob Reinartz: Leibesübungen.
6,50: Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,00: Von Köln: Frühkonzert (2. Teil).
8,00: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20: Aus Essen: Krupp musiziert. Ausführende: Zwei Musikzüge der Betriebsgemeinschaft Krupp, der Kruppsche Männergesangverein „Gemeinwohl“ und der Kruppsche Sprechchor.
9,00: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10: Aus Essen: Essener Schriftsteller und Tonsetzer.
11,30: Funkwerbung der Reichspostreklame. 11,45: Luhns Werbefunk. Luhnibert und Luhnigunde bringen Luhns funkende Wochenschau (ohne Verantwortung des Intendanten).
12,00: Musik am Mittag.
12,00: Aus Essen: 1. Militärmarsch — Schubert. 2. Vorspiel zur Oper „Macht des Schicksals“ — Verdi. 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 — Liszt. 4. Drei Lieder — Loewe.
13,00: Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche.
13,15: 5. Vorspiel zur Oper „Fra Diavolo“ — Auber. 6. Bei uns z' Haus, Walzer — Strauß. 7. Aus den Trompeter-Liedern: a) Mir ist's zu wohl ergangen, b) Sonne taucht in Meeresfluten, c) Hell schmetternd ruft die Lerche — Brückner. 8. Melodien aus der Operette „Boccaccio“ — Suppé. 9. Florentinermarsch — Fucik.
14,00: Mittagsmeldungen 2.
14,15: Hausmusik. Ausführende: Die Singe- und Spielgemeinschaft Essen-Steele, Leitung: Jo Gromann; Solist: Karl Kitschenberg (Lieder zur Laute).
14,45: Sendepause.
15,00: Essen in früheren Zeiten. Eine Hörfolge von Wolf Sluyterman von Langeweyde und Arthur van Dyck.
15,30: Wirtschaftsmeldungen 1.
15,45: Kultur auf der Kohle von Stadtrat Dr. Bubenzer, Essen.
16,00: Aus Essen: Kammermusik. Ausführende: Das Folkwangtrio und das Folkwang-Quartett (Alfr. Kunze, Violine; Fr. Bühling, Violoncello; Ottmar Gerster, Bratsche; Erwin Gräve, (Klavier). 1. Trio B-dur Nr. 2 — Mozart. 2. Streichquartett Nr. 4 C-moll — Beethoven.
16,45: Bürgermeister Pieper: Von den neuen Essener Ausstellungen.
16,50: Flug über Essen. Schlote und Schienen — die schöne Wohnstadt.
17,00: Aus Essen: Nachmittagskonzert. Das Städt. Orchester Essen, Leitung: Heinrich Kreutzburg und Alfons Richner. Die Solisten und der Chor der städtischen Bühnen, Essen.
18,30: Stadtrat Kegel: Essener Städtebau- und Siedlungspolitik.
18,45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19,00: Aus Essen: „Immer stehen wir zusammen“. Neues Liedschaffen der jungen Generation. (Essener HJ, DJ und BDM singen Lieder von Dorscht, Baumann, Sotke und Folz).
19,30: Programm nach Ansage.
19,50: Der Oberbürgermeister der Stadt Essen spricht.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Sendepause.
20,15: Aus Köln: Reichssendung: Stunde der Nation. Im Herzen der Ruhrindustrie. „Wir fördern die Kohle — wir schmieden den Stahl!“ Ein Funkbild von deutscher Arbeit an der Ruhr, gestaltet von Felix Wilhelm Beielstein (mit Schallaufnahmen des Reichssenders Köln).
21,00: Aus Essen. Orchesterkonzert. Das Städtische Orchester unter Leitung vom städt. Musikdirektor Joh. Schüler. 1. Vierte Sinfonie D-moll — Schumann. 2. a) Tamino-Arie aus der „Zauberflöte“ — Mozart. b) Terzett aus der Oper „Der Rosenkavalier“ — Rich. Strauß. c) Schlußfuge aus der Oper „Falstaff“ — Verdi. 3. Ouvertüre zu Kleist's „Käthchen von Heilbronn“ — Pfitzner.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Wirtschaft im Raum Essen von Dr. Däbritz.
22,40: Essener Autoren. Paul Josef Cremers, Richard Euringer, Hermann Hagedorn.
23,05: Aus Essen: Heitere Nachtmusik. Es spielt die Kapelle Derendorf, Leitung: Hans Georg Teumer. Mitwirkende: Theo Hoyn (Humorist); Käte Schmidt (Sopran); Arthur Hanning (Begleitung).
23,55: Schlußwort des Gaufunkwarts Hecht, Essen.